Einzelnummer 10 Pfennig
Bei Zeitungshändlern und [illegible] kosten entsprechend

Arbeiterstimme

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostsachsen

Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschafter / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen / Für unsere Frauen / Die Energie

Bezugspreis monatlich frei Haus 2 RM. (halbmonatl. 1 RM.), durch die Post bezogen monatl. 2 RM. (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden-A. 1 / Geschäftsstelle u. Expedition: Güterbahnhofstr. 2 / Fernsprecher: 17 259 / Postscheckkonto: Dresden Nr. 18690, Dresdner Verlagsgesellschaft / Schriftleitung: Dresden-A. Güterbahnhofstr. 2 / Fernspr. Amt Dresden Nr. 17 259 / Drahtanschrift: Arbeiterstimme Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Wochentags 4—6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

Anzeigenpreis: Die neunmal gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 0,30 RM., für Familienanzeigen 0,20 RM. für die Reklamezeile anschließend an den dreispaltigen Teil einer Textseite 1,50 RM. Anzeigen-Annahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-A., Güterbahnhofstraße 2 / Die „Arbeiterstimme" erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

4. Jahrgang — Dresden, Montag den 23. Januar 1928 — Nummer 19

Großkampf in der Metallindustrie

Aussperrung in ganz Mitteldeutschland von den Unternehmern beschlossen / Drohender Streik im Ruhrbergbau

Wieder 2000 Arbeiter ausgesperrt!

Verschärfter Kampf um den Achtstundentag — Aussperrung in der Gußstahlfabrik in Freital

Freital, am 23. Januar.

Die über 2000 Mann zählende Belegschaft der Sächsischen Gußstahlhütte AG in Freital hat am Sonnabend, 13,15 Uhr, entsprechend einem in vorher stattgefundener Belegschaftsversammlung gefaßten Beschluß die Arbeit nach sieben Stunden niedergelegt und den Betrieb verlassen. Die Direktion versuchte noch am Sonnabend mittag durch den Arbeiterrat die Belegschaft zu veranlassen, die Arbeit an Sonnabenden erst nach acht Stunden, ausschließlich einer halben Stunde Pause, zu beenden. Diese von der Direktion geforderte Regelung der Sonnabend-Arbeitszeit entspricht dem Ergebnis der Verhandlungen zwischen dem Deutschen Metallarbeiterverband, dem Betriebsrat und der Direktion. Die am Sonnabend mittag stattgefundene Belegschaftsversammlung beschloß jedoch, unter allen Umständen an dem früher einmal gefaßten Beschluß festzuhalten und Sonnabends nur sieben Stunden zu verfahren. Die Direktion hat als Antwort auf diese Kampfmaßnahme der Belegschaft am gestrigen Sonntag, vormittags 11 Uhr, den Betriebsausschuß zu einer Sitzung geladen und mitgeteilt, daß die Arbeiterschaft des gesamten Werkes ab Sonntag den 22. Januar ausgesperrt und der Betrieb geschlossen ist. Heute vormittag wird die Belegschaft der Gußstahlhütte in einer großen Belegschaftsversammlung zur Lage Stellung nehmen. Unter der Arbeiterschaft herrscht ein glänzender Kampfgeist. Die Mitteilung von der am Sonnabend in Riesa erfolgten Aussperrung hat unter der Arbeiterschaft den Kampfwillen gesteigert, so daß alle Versuche, die Arbeiter von der Durchführung ihres Beschlusses abzuhalten, scheiterten.

Wie uns heute morgen weiter mitgeteilt wird, versucht die Direktion der Gußstahlhütte Arbeitswillige zu erhalten, die bereit sind, unter den Bestimmungen des Schandschiedsspruches zu arbeiten. Die Arbeiterschaft muß sich jetzt mit den Gußstahlhüttenarbeitern solidarisch erklären.

*

Die Belegschaft der Sächsischen Gußstahlhütte hat bereits im Jahre 1924, als infolge der Verschlechterung der Arbeitszeitverordnung durch das Ermächtigungsgesetz, die Hüttenbarone das Zweischichtensystem einführten, und der Arbeiterschaft den Zwölfstundentag aufhalsten, 10 Wochen im Streik gestanden und ohne wesentliche Unterstützung dem brutalen Vorgehen der Hüttenindustriellen Widerstand geleistet. Der Kampf der Hüttenarbeiter blieb damals auf die Sächsische Gußstahlhütte beschränkt. Der DMV lehnte es ab, trotz der Verbindlichkeitserklärung zu kämpfen. Der isolierte Kampf ging verloren. Ohne nennenswerte Zugeständnisse mußte die Belegschaft wieder in den Betrieb zurückkehren. Inzwischen ist der Stand der gewerkschaftlichen Organisation ausgebaut worden, so daß die Gußstahlfabrik zu einem der besten freigewerkschaftlich organisierten Betriebe gehört. Diese Tatsache ist ein wichtiges Unterpfand eines siegreichen Kampfes. Die Arbeits- und Lohnverhältnisse in der SGF sind außerordentlich schlecht. Die Rationalisierung wirkte sich in diesem Betrieb fast ausschließlich in eine ins Unerhörte gesteigerte Antreiberei aus. Als Folge dieses Systems ist die Zahl der Betriebsunfälle gewaltig gestiegen. Die Belegschaft, die jetzt den kämpfenden Hüttenarbeitern in Gröba, Riesa und Gröditz Kampfsolidarität erweist, wird in ihrem Kampfe die vollste Sympathie der breiten Massen auf ihrer Seite haben. Mit dem Ausbruch des Kampfes in Freital wird der Hüttenarbeiterkampf auf die wichtigsten Betriebe in Sachsen ausgedehnt und damit die Lage des Kampfes im Lauchhammerwerk verbessert. Schließen sich noch die Arbeiter des Stahlwerkes in Pirna und in der Maxhütte in Lichtentanne im Erzgebirge an, dann ist der Kampf in der sächsischen Hüttenindustrie total.

Die Arbeiterschaft der sächsischen Hüttenindustrie muß jetzt vom DMV die vollste Unterstützung in diesem Kampfe erhalten. Der Streik darf nicht eher beendet werden, bis der Achtstundentag, die 48stündige Arbeitswoche, erobert ist.

Unternehmerangriff in Mitteldeutschland

Magdeburg, 21. Januar. Der Verband mitteldeutscher Metallindustrieller beschloß auf seiner heutigen Konferenz, die Aussperrung der Metallarbeiter auf ganz Mitteldeutschland auszudehnen. Die Aussperrung beginnt am Montag früh in Anhalt und soll bis zum Dienstag abend im ganzen Verbandsgebiet durchgeführt sein. Insgesamt werden von der Aussperrung rund 50 000 Metallarbeiter betroffen.

Aus Halle wird uns berichtet, daß die Metallindustriellen die Aussperrung für morgen Dienstag angekündigt haben. Die Aussperrung hat, da sich die Arbeiter in Halle fast restlos im Streik befinden, den Kampfwillen der Arbeiter nur gesteigert.

Die 7000 Metallarbeiter des Leunawerkes fordern ebenfalls 15 Pf. Lohnerhöhung, sie verlangen Einbeziehung in den Kampf.

Inzwischen ist auch der Metallarbeitertarif im Wittenberger Industriegebiet gekündigt worden.

Bei den Junkerswerken in Dessau ist erst am Sonnabend die Kündigung eingereicht worden. Der Kampf wird in diesem Gebiet also erst am nächsten Sonnabend einsetzen. Die DMV-Führung hat den kämpfenden Metallarbeitern diese Tatsache der verspätet eingereichten Kündigung verschwiegen und sie in dem Glauben gelassen, als wäre in allen Betrieben Dessaus die Kündigung bereits eine Woche früher eingereicht worden.

Auch in Magdeburg hat die Streiklage mit der Ankündigung der Aussperrung eine bedeutende Verschärfung erfahren. Die Kampfstimmung ist überall glänzend.

Tarifkündigung im Ruhrbergbau

Die Kündigung des Lohn- und Arbeitszeitabkommens von den Bergarbeitern beschlossen

Bochum, 23. Januar. (Eigene Drahtmeldung.)

Die vom Bergarbeiterverband einberufene Delegiertenkonferenz des Ruhrreviers war von über 700 Delegierten und Vertrauensmännern besucht. In seinem Referat beschränkte sich der Verbandsvorsitzende Husemann darauf, nur die Forderung nach Lohnerhöhung zu begründen und legte eine Entschließung vor, in der ebenfalls nur die Kündigung des Lohnabkommens vorgesehen war.

Unter dem Druck der oppositionellen Kameraden sah sich der Vorstand nach einer erregten, fast vierstündigen Diskussion gezwungen, in diese Entschließung einen Absatz einzufügen, nachdem auch das Mehrarbeitszeitabkommen zu dem nächsten Termin gekündigt wird. Die Entschließung wurde dann fast einstimmig angenommen, nachdem ein oppositioneller Vertreter die Erklärung abgegeben, daß die Opposition dem in der Resolution stehenden Satz ihre Zustimmung nicht geben kann, nach der die bisherige Haltung der Verbandsleitung in der Lohnfrage ausdrücklich gebilligt wird.

Es war bezeichnend, daß Husemann sofort bei Beginn der Konferenz mit einer wüsten Hetze gegen die KPD und die kommunistische Presse loslegte. Als Krönung dieser Hetze ließ er am Schluß der Tagung eine Resolution einbringen, die den Arbeitern nach dem berüchtigten mitteldeutschen Muster von einem „Verrat" der Kommunisten und der kommunistischen Presse erzählen will. Diese Resolution stieß auf großen Widerstand in der Konferenz und wurde bei 4 Stimmenthaltungen mit nur 35 Stimmen Mehrheit angenommen.

Mit diesem Manöver hofft die Verbandsleitung ihre schmähliche Haltung, ihren Versuch, den Lohnkampf von dem Kampf um die Verkürzung der Arbeitszeit zu trennen, ihre bisherige Passivität gegenüber der kommunistischen Kritik rechtfertigen zu können. Das wird den Verbandsreformisten nicht gelingen.

Unter den Bergarbeitern des Ruhrgebietes wächst die Kampfstimmung. Bezeichnend dafür ist eine Resolution, die vor einigen Tagen in der BAV-Zahlstelle Herringen angenommen wurde. In dieser Resolution fordern die Bergarbeiter gleichzeitig die Kündigung des Lohn- und Arbeitszeitabkommens und für den Fall, daß die Forderung auf Lohnerhöhung und Siebenstundentag für den Ruhrbergbau von den Unternehmern nicht restlos erfüllt wird, Proklamierung des Streiks für den 1. Mai, gleichgültig, ob bis dahin ein verbindlich erklärter Schiedsspruch vorliegt oder nicht.

LLL-Kundgebung im Zeichen des Wirtschaftskampfes

Der Dresdner Zirkus wieder überfüllt — Massendemonstration bei strömendem Regen — Berliner RFB-Kameraden als Gäste.

Dresden, den 22. Januar 1928.

Die Teilnahme der Dresdner werktätigen Bevölkerung an der Lenin-Liebknecht-Luxemburg-Kundgebung übertraf, wie bei der „10-Jahre-Sowjetrußland"-Feier, alle Erwartungen. Eine Woche lang hatte von den Plakatsäulen im Innern der Stadt der ermordete Proletarier (ein Holzschnitt des bekannten Dresdner Künstlers Lachnit) die mahnende Faust den Betrachtern entgegengestreckt, einige Wochen hatten die Vertrauensleute der Kommunistischen Partei und des Roten Frontkämpferbundes in den Betrieben geworben und auf die Kundgebung hingewiesen. Dennoch war die Stärke der Teilnehmer eine Ueberraschung vor allem für diejenigen, die wissen, daß seit Jahren keine Organisation in Dresden den Zirkus zu füllen imstande war. Der strömende Regen, der die ganze Stadt in naßgrauen Nebel hüllte, hinderte jedoch die revolutionäre Arbeiterschaft nicht, von den verschiedenen Stadtteilen aus in Demonstrationszügen nach dem Zirkus zu marschieren. Dieser aber war eine Stunde vor Beginn bereits bis an die Kuppel gefüllt. Von dem Bühnenkopf mahnte wieder der Tote, diesmal als riesige Zeichnung, zum Kampf. Liebknechts Ruf: „Trotz alledem!" leuchtete auf rotem Grunde in weißer Schrift vom Vorhang.

Der Einmarsch

der Organisationen des RFB, der Jungfront, des RFMB, des Jungspartakusbundes und der Jugend vollzog sich in militärischer Ordnung. Jede Delegation wurde mit Beifall der Massen empfangen. Feierliche Stille trat ein, als, verdeckt durch den Vorhang, dumpfer Trommelwirbel erklang und der Sprechchor „Senket die roten Fahnen" ertönen ließ. Die Fahnen der Abteilungen und Gruppen, deren Träger vorher sich um die Bühne gruppiert hatten, neigten sich. Eine Weile hielt alles den Atem an, bis bei den Klängen des russischen Trauermarsches die 5000 Menschen spontan sich von den Plätzen erhoben und entblößten Hauptes stehend die erschütternden und aufwühlenden Klänge aufnahmen. „Lenin ist tot!" — der Aufschrei der roten Millionen wurde dann vom Schauspieler Koch (Komödie) mit Untermahnung durch Tambourzug und Sprechchor vorgetragen. Dann folgte Liebknechts „Trotz alledem", wiederum vom Schauspieler Koch vorgetragen, und das Sprechchorwerk „Liebknecht-Luxemburg tot!" Dann ergriff das Wort zur Ansprache der ostsächsische Reichstagsabgeordnete

Siegfried Rädel.

Aus seinen inhaltsreichen Ausführungen entnehmen wir:

Eine Gedächtniskundgebung dieser Tage kann, wenn sie vom Geist unserer großen Toten und aller Kämpfer der proletarischen Revolution getragen sein soll, sich nicht in fruchtloser Trauer ergeben, sondern muß eine Mahnung sein zum Kampf für die Ziele, für die Toten, deren Gedenken sie gewidmet ist, die ihr Leben opferten.

Der Weg der russischen Arbeiterklasse durch Lenins Führung, die Ermordung Rosa Luxemburgs durch die Soldateska des Sozialdemokraten Noske kennzeichnen den tiefen, unerschütter-

lichen Gegensatz zwischen Reformismus und Revolution. Der Weg des russischen Proletariats unter Führung Lenins führte aufwärts und vorwärts. Wo aber steht die deutsche Arbeiterklasse heute? Legale Bürgerblockdiktatur herrscht. Der Antistreikgeneral Groener ist Reichswehrminister, und zur selben Zeit signalisiert das Erscheinen des blutbesudelten Gustav Noske auf der politischen Bühne die Größe der Gefahr, in der sich die deutsche Arbeiterklasse befindet. (Stürmischer, sich wiederholender Beifall.) Je morscher und fauler das kapitalistische Wirtschafts- und Gesellschaftsgebäude wird, um so brutaler wird der Kampf der herrschenden Klasse um die Erhaltung ihrer Macht. Aber auch

der Kampfwille des Proletariats wächst!

Ueberall flackern wieder die Bewegungen gegen den Verelendungs- und Ausbeutungsfeldzug in den Hochburgen kapitalistischer „Rationalisierung" auf. Die Arbeiter beginnen in den Betrieben den Kampf gegen ihre Unterdrücker mit verstärkter Kraft aufzunehmen.

Und so entbieten wir in dieser Stunde und von dieser Stelle den kämpfenden Hüttenarbeitern und Metallproleten unseren brüderlichen Kampfgruß,

weil wir in ihrem Kampfe ein Zeichen des Wiedererstarkens der proletarischen Klassenkräfte erblicken. Brüderliche Kampfesgrüße auch an die Arbeiter der Sowjetunion, mit denen wir

Hüter des Werkes Lenins

zu bleiben geloben. Erfüllung dieser Pflicht sei unser Gelöbnis auch heute beim Gedenken der großen Toten Lenin, Liebknecht, Luxemburg, und der Hunderttausende unbekannter Soldaten der proletarischen Revolution, die im Kampf gegen den Klassenfeind in allen Ländern gefallen sind. Und sollten auch wir in dem Befreiungskampfe vom Joche kapitalistischer Ausbeutung unser Leben opfern, das Banner Lenins, der Kampfruf Karls und Rosas, der Ruf der Revolution wird aufgenommen und weitergetragen werden von Millionen Freiheitskämpfern bis zum endgültigen Sieg! Mit uns und in uns leben Lenin, Liebknecht und Luxemburg weiter, und wo deren Namen erklingen, lebt die Revolution, und siegbaft gellt ihr Ruf den Bedrückern in die Ohren:

„Ich bin — ich war — ich werde sein!"

Tosender Beifall folgte der Ansprache Rädels, der erst bei den Klängen des Kampfliedes „Des Volkes Blut verströmt in Bächen" sich legte.

Kamerad Schiefelbein

vom Roten Frontkämpferbund erneute das Gelöbnis zur Waffenbrüderschaft mit der Partei Lenins, Karls und Rosas, und begrüßte dann unter starkem Beifall eine Delegation Berliner RFB-Kameraden, die an dem Uebertritt über die tschechische Grenze gehindert worden waren, als sie sich als Gäste zur Landeskonferenz der deutsch-österreichischen Bruderorganisation nach Wien begeben wollten, und die auf ihrer Rückkehr in Dresden Halt gemacht hatten, um an der Kundgebung der Dresdner Arbeiterschaft teilnehmen zu können

Dann aber erbrauste das Riesengebäude unter dem gemeinsamen Gesang des Streitliedes der proletarischen Revolution, der „Internationale". Die Kundgebung schien beendet.

Massendemonstration.

Draußen aber sammelten sich bei strömendem Regen die Massen, und ein Demonstrationszug, dessen Spitze die Kapelle der Berliner Gäste bildete, Unter außerordentlich starker Anteilnahme der Bevölkerung marschierten die Arbeiterbataillone durch das Innere der Stadt, umsäumt von einem dichten Menschenspalier. Auf dem Schützenplatz nahmen die Demonstranten nochmals Aufstellung. Nach einer Ansprache eines Berliner RFB-Kameraden und eines Vertreters der ostsächsischen Gauführung des RFB fand die Demonstration ihr Ende. Der Abmarsch der Teilnehmer vollzog sich unter klingendem Spiel in disziplinierten Kolonnen. Diese Massenkundgebung im wahrsten Sinne des Wortes war nicht mehr „eine der üblichen", sie war ein verheißungsvolles Zeichen für die kommenden politischen und wirtschaftlichen Kämpfe. Auch sie ist ein Symptom des Wiedererstarkens der Arbeiterklasse im Zeichen des roten Dreigestirns

Lenin — Liebknecht — Luxemburg.

Groeners Amtsantritt

„Das ist der Boden, auf dem ich stehe: das Vertrauen Hindenburgs!"

Der abtretende Reichswehrminister Geßler hat sich in einem Erlaß von der Wehrmacht verabschiedet. Er sagt in ihm über seine eigenen Leistungen für den neudeutschen Imperialismus:

„Deutschlands Heer und Flotte sind wieder verwendungsfähig, im In- und Auslande geachtet . . . Die beste Kraft zogen wir alle aus der militärischen Ueberlieferung, die zu pflegen ich mich berufen fühlte." (!)

In diese Betonung der militaristischen Tradition seiner Arbeit mischt sich doch eine gewisse Bitterkeit über seine Abschiebung aus dem Bürgerblock. Sie kam zum Ausdruck beim gestrigen Amtsantritt des Generals Groener im Reichswehrministerium, als der schwarze und schwarz-weiß-rote Reichswehrminister Geßler davon sprach, „daß wir alles Persönliche zurückstellen" müssen.

Groener, der ebenfalls einen kurzen Erlaß an die Reichswehr veröffentlicht, wurde in seiner Antrittsrede im Reichswehrministerium über die Absichten seiner Reichswehrpolitik sehr deutlich. Er sagte zu den bisherigen Mitarbeitern Geßlers:

„Jedenfalls komme ich nicht in dieses Haus als ein Fremder und als einer, der Ihnen fernsteht (!). Denn meine ganze Liebe galt immer unserer Wehrmacht bis zum heutigen Tage und von heute an erst recht. Der Boden, auf dem ich stehe: das Vertrauen Hindenburgs!"

Knapp und scharf: Groener hat seinen reaktionären Bürgerblockboden gezeigt.

Neue Riesensubventionen an die Junker

Die Großagrarier haben nicht genug zu essen!

Im Haushaltungsausschuß des Reichstags begann am Sonnabend die Beratung des Landwirtschaftsetats. Der Demokrat Dietrich als Berichterstatter vertrat die These, daß die Zukunft den landwirtschaftlichen Kleinbetrieben gehört. Auch der Sozialdemokrat Georg Schmidt erklärte, daß die Rentabilität der Großgüter schlechter sei als die der bäuerlichen Kleinbetriebe. Ausgerechnet der deutschnationale Thomsen war es, der diesen Agrarphilosophen gegenüber betonte, daß die bessere Situation der bäuerlichen Betriebe — geringere Verschuldung, teilweise Ueberschüsse — nur eine scheinbare sei, denn sie beruht auf der größeren, unbezahlten Arbeitsleistung der Familie und der Einschränkung der kulturellen Bedürfnisse. Thomsen meinte, groß und klein seien gleichmäßig ruiniert.

Reichsernährungsminister Schiele gab dann eine ausführliche Schilderung der „katastrophalen Lage der Landwirtschaft", wie er sie auffaßt. Bemerkenswert war gleich zu Anfang sein Eingeständnis, daß die dänische Butter trotz des hohen Zolles den deutschen Markt erobert, weil sie in der Qualität besser und gleichmäßiger geliefert wird und daher lieber gekauft und sogar höher bezahlt wird. Was den Stand der Viehzucht anbelangt, so hat die Rinderhaltung den Vorkriegsstand fast schon erreicht, die Schweinehaltung hat den Friedensstand um rund 300 000 überschritten. Auch das durchschnittliche Schlachtgewicht ist höher als im Frieden. Das zentrale Problem sei die Verschuldung. Rund 7 Milliarden Mark Kredite sind seit 1924 neu aufgenommen worden und zum großen Teil kurzfristig. Jährlich betrage heute noch die Neuverschuldung 1 Milliarde Mark. Die „Kleinbetriebe" unter 50 Hektar ständen im Reichsdurchschnitt günstiger als die Großbetriebe. Sie lieferten pro Hektar durchschnittlich 12 Mark Ueberschuß, während die Großbetriebe über 100 Hektar durchschnittlich ein Defizit von 10 Mark pro Hektar aufwiesen. Rechne man die Zinsenlast von 8 bis 100 Millionen jährlich hinzu, dann arbeiteten die Wirtschaften unter 50 Hektar mit durchschnittlich 8 Mark, die Wirtschaften von 50 bis 100 Hektar mit durchschnittlich 30 Mark und die Großbetriebe mit durchschnittlich 50 Mark Verlust pro Hektar. In vielen Fällen reichten die Einnahmen nicht einmal aus zur Ernährung des Betriebsleiters!! Eine großzügige Umschuldungsaktion mit Hilfe von Auslandsanleihen sei notwendig. Die Reichsregierung werde Vorschüsse zahlen und eine große langfristige Kreditaktion mit Hilfe von Schatzwechseln einleiten. Genauere Zahlen weigerte sich der Minister anzugeben. Auch die Länder sollen sich an dieser Aktion beteiligen.

Arbeiter und Kleinbauern haben natürlich die Kosten für diese neuen und offenbar in gewaltigem Umfange geplanten Liebesgaben zugunsten der „notleidenden", ja sogar „hungernden" Großagrarier zu bezahlen. Die kleinen Bauern werden umso weniger davon abbekommen, als es ihnen ja angeblich besser geht als den Großgrundbesitzern. Dabei zeigen die Ergebnisse des Erqueteausschusses, daß das Geschrei der Landbündler und ihrer Regierungsagenten erlogen ist. Die Rentabilität der größeren Güter ist überall auf Grund der bisherigen Zölle, Kredite und Steuermilderungen gestiegen, während gerade beim kleineren Besitz die Verlustbetriebe am häufigsten sind. Die Bürgerblockregierung nimmt das Brot der Arbeiter und kleinen Bauern und wirft es den Junkern in den Rachen.

Eine geborstene Säule

4000 Mark Unterschlagung durch den sozialdemokratischen Parteisekretär Rahmig in Freital

In der am vergangenen Donnerstag stattgefundenen Sitzung der Stadtverordneten in Freital gab der sozialdemokratische Vorsteher Wetzig bekannt, daß der Stadtverordnete, Parteisekretär Rahmig **„infolge Wegzuges nach Westfalen sein Mandat niederlege."** Am gleichen Tage veröffentlichte auch die sozialdemokratische Freitaler Volkszeitung die Mandatsniederlegung Rahmigs mit derselben Begründung. Die Nachricht kam selbst den SPD-Arbeitern und Funktionären überraschend. Inzwischen ist der wirkliche Grund der Mandatsniederlegung Rahmigs, den das sozialdemokratische Blatt noch am Sonnabend verschweigt, bekannt geworden. Für diejenigen, die den sauberen Herrn Rahmig schon längst erkannt hatten, kam die Mitteilung einer großen Unterschleife an Parteigeldern nicht unerwartet. Sie bestätigte nur, daß dieser radikale Phrasenheld und wütende Kommunistenhetzer nicht nur politisch, sondern auch materiell ein korrumpierter Bursche war, der seit Jahren in der SPD des 6. Unterbezirkes den Ton angab.

Aus den Kreisen der sozialdemokratischen Funktionäre wird uns übereinstimmend mitgeteilt, daß Rahmig etwa 4000 Mark Parteigelder unterschlagen hat. Ob die genannte Summe nicht noch größer ist, kann jetzt noch nicht gesagt werden. Rahmig ist jedenfalls noch am Mittwoch abend von Freital verblüht. Der Boden war ihm zu heiß geworden. Als Stellvertreter ist provisorisch der Landtagsabgeordnete Schleinitz im Parteisekretariat tätig.

Aus einer anderen Quelle erfahren wir, daß Rahmig noch in der Fraktionssitzung der SPD-Stadtverordneten nach dem freigewordenen Stadtratsmandat gestrebt haben soll. Als die Fraktion das ablehnte, soll er verlangt haben, daß Wetzig, der Listennachfolger für den freigewordenen Stadtratsposten als Ratsmitglied einrücke, damit Rahmig als erster Vorsteher in Vorschlag gebracht werden könne. In dieser Fraktionssitzung soll es zu lebhaften Auftritten zwischen Rahmig und der Fraktion gekommen sein. Nach dieser uns aus sozialdemokratischen Kreisen gewordenen Informationen scheint es, als wenn die Tatsache der Unterschlagung erst am Donnerstag bekanntgeworden ist, zu einer Zeit, als Rahmig sich bereits nach Westfalen oder anderswohin „verzogen" hatte.

Dieser Darstellung widerspricht eine Notiz des bürgerlichen Tageblattes in Freital, das bereits am Donnerstag zur Mandatsniederlegung bemerkte, daß **„mancherlei Gerüchte um die Person des Herrn Rahmig"** die Oeffentlichkeit beschäftigt hätten.

In den Kreisen der sozialdemokratischen Arbeiter hat der Korruptionsfall dieses Reichsbannerhelden stürmische Entrüstung hervorgerufen. In den am Sonnabend stattgefundenen Ortsgruppenversammlungen haben sich lebhafte Diskussionen ergeben.

Rahmig war einer der übelsten Kommunistenhetzer aus dem Lager der links drapierten SPD-Führer, und gehörte neben dem Oberbürgermeister Klimpel zu denjenigen, die in der Freitaler SPD-Stadtverordnetenfraktion den Kurs bestimmten. Hinter seinen überradikalen Worten verbarg sich der Koalitionspolitiker vom reinsten Wasser.

Was an dieser Skandalaffäre für die Arbeiter lehrreich ist, das ist erstens die Tatsache, daß dieser Mauleselsich im Einverständnis mit dem Bezirksvorstand der SPD solange an diesem Posten halten konnte, obwohl, wie die Meldung des bürgerlichen Tageblattes beweist, das Kapitel des Freitaler Parteisekretärs recht unsauber war. Bezeichnend ist aber vor allem, daß die Freitaler Volkszeitung nicht nur den Korruptionssumpf verschweigt, sondern die Leser über die wirklichen Gründe der „Mandatsniederlegung" zu täuschen versucht. Eine Partei, und ein Parteiorgan, das auf Reinlichkeit hält, hätte die Pflicht, sofort einen solchen Burschen von ihren Rockschößen zu schütteln. Bis heute hat die SPD weder von einem Ausschluß Rahmigs noch über den wahren Sachverhalt Aufklärung gegeben. Die Partei der politischen und materiellen Korruption, mit ihrem Bauer, Leinert, Barmat, Walfisch in Dresden und vielen anderen von der Bourgeoisie gekauften Korruptionsgesellen hetzt, um die Arbeiter an dem stinkenden Parteikarren zu halten, in ihrer Presse gegen die Kommunisten. Die SPD-Presse hat noch nicht einmal zu der Frage Stellung genommen, ob Rahmig **als Parteisekretär nach Westfalen „versetzt"** worden ist. Und warum sollte Rahmig nicht dort wieder auf die Arbeiter losgelassen werden, wenn Heilmann und Bauer noch in der Partei sind, und Noske, der Bluthund, wieder aktiv in die politische Arena steigt. So ist der Fall Rahmig nur eine der üblichen Erscheinungen **materieller** Korruption in der SPD, zu der es nach der **politischen** Korruption nur ein kleiner Schritt ist. Auch in diesem Falle wird die SPD gekennzeichnet durch das, was sie mit allen bürgerlichen Parteien gemeinsam hat: politische und materielle Korrumpiertheit. Die Arbeiter aber sollten daraus die Lehre ziehen.

Die Berliner Genossenschaftswahlen

Vormarsch der Opposition

Berlin, 23. Januar. (Eigene Drahtmeldung.)

Der Vorstand der Konsumgenossenschaft hat das Wahlrecht noch nicht endgültig zusammengestellt. Gewählt wurde in 198 Verteilungsstellen. Das Ergebnis liegt aus 182 Stellen vor. Die Wahlbeteiligung war gemessen an der vorigen außerordentlich stark.

	Mitgliederbestand	abgegebene Gesamtstimmen	gleich prozent. Wahlbeteiligung
1923	130 360	18 178	13 Prozent
1925	162 000	24 430	15 Prozent
1928	142 000	ca. 48 000	35 Prozent

Das Verhältnis zwischen Reformisten und Opposition ist folgendes:

	Sozialdemokratie	Opposition	Prozente der Stimmen der Opposition
1923	11 644	6 223	34 Prozent
1925	16 277	8 042	33 Prozent
1928	ca. 29 300	ca. 18 000	38 Prozent

Die Sozialdemokratie hatte alles auf die Beine gebracht. In den Genossenschaftszeitungen erschienen nur Artikel für die Liste der SPD. Dazu arbeitete der gesamte genossenschaftliche Angestelltenapparat für die Sozialdemokratie. Das Ergebnis muß dementsprechend als ein großer Erfolg für die Opposition gekennzeichnet werden. Mit dem Wahlresultat wird eine wesentliche Verschiebung der Stimmverhältnisse eintreten. Die Dreiviertelmehrheit der Sozialdemokratischen Partei ist gebrochen. Die SPD kann nicht mehr uneingeschränkt wie bisher statuarische Aenderungen einfach diktieren, sondern ist auf die Zustimmung der Opposition angewiesen. Die Berliner oppositionellen Genossen sind durch das Ergebnis ermutigt und arbeiten zielbewußt weiter, um die SPD bei den nächsten Wahlen noch mehr zurückzuschlagen und auch die Berliner Genossenschaften zu einem Werkzeug des proletarischen Klassenkampfes zu machen.

Niederlage der Reformisten im DMV Essen

Essen, 23. Januar. (Eigene Drahtmeldung.)

Gestern fand eine Generalversammlung des DMV statt, auf der mit über 200 Stimmen Mehrheit die Delegierten zur Bezirkskonferenz nach den Vorschlägen der Opposition gewählt wurden. Weiter lehnte die Generalversammlung mit überwältigender Majorität eine Entschließung der reformistischen Ortsverwaltung ab, die in heuchlerischer und niederträchtiger Weise gegen die Schreibweise der kommunistischen Presse Stimmung machen wollte. Diese Generalversammlung ist ein erfreulicher Auftakt für die in drei Wochen stattfindenden Urwahlen zur Ortsverwaltung.

Kommunistenverhaftungen in Budapest

Wie die ungarische Polizeinachrichten-Agentur meldet, ist die Budapester Polizei mit der Aufdeckung einer kommunistischen Organisation beschäftigt. Die Polizei beobachtet bisher Stillschweigen über die Angelegenheit, doch wissen die Blätter davon zu berichten, daß hierbei 22 kommunistische Agitatoren, die gestern abend in einem Gasthause auf dem Engelsfelde festgenommen wurden, bei ihrem heutigen Verhör nach anfänglichem Leugnen ein „Geständnis ablegten", demzufolge sowohl in Budapest wie in 17 Provinzstädten Verhaftungen vorgenommen werden dürften. Nach dem bisherigen Ergebnis der Untersuchung befand sich die Zentrale der Organisation in Budapest. Ihr Leiter, der bald den Namen Josef Stern, bald den Namen Richard Weiß brauchte, hält sich jedoch nicht in Budapest, sondern in Wien auf. (?) Uj Nemzedek zufolge steckt hinter diesem Pseudonym irgendein Volkskommissar der seinerzeitigen Proletarierdiktatur in Ungarn, vielleicht Bela Kun (!) selbst, der in der jüngsten Zeit in Wien im zweiten Bezirk eine Agitatorenschule unterhielt.

3000 neue Kriegsflugzeuge

Verdopplung der amerikanischen Marineluftflotte

Die Telunion berichtet: Meldungen aus Washington besagen, daß die amerikanische Regierung den Kongreß auffordern werde, Mittel für den Ankauf von mindestens 3000 neuen Marineflugzeugen bereitzustellen, die als Ergänzung des Flottenbauprogramms dienen sollen. Die Annahme des Planes würde eine Verdopplung der gegenwärtigen Zahl der Marineflugzeuge bedeuten und eine Vermehrung des Personals der Marine um 30 000 Mann oder ein Drittel der gegenwärtigen Stärke notwendig machen.

Kanton vor neuen Kämpfen

Der Lokalanzeiger meldet aus Hongkong: „Kanton ist jetzt von drei Seiten von kommunistischen Aufrührern eingeschlossen. Gestern besetzten kommunistische Bauern nördlich Kantons gelegene Handelsstädte. In einigen Städten herrscht „kommunistischer Terror". Tausende von Kaufleuten sollen erschossen worden sein. Der größte Teil der Geschäftsviertel ist niedergebrannt. Die Unruhe der Kantoner Arbeiterschaft hat sich infolge der Ereignisse gesteigert. Die ausländischen Kreise erwarten einen Konflikt in der nächsten Woche anläßlich des chinesischen Neujahrsfestes. Die Kantoner Unternehmer beabsichtigen, sich über das Kündigungsverbot des früheren Regimes hinwegzusetzen und zahlreiche Entlassungen vorzunehmen. Die Arbeiter drohen mit gewaltsamem Vorgehen."

Wetterdienst für 23. und 24. Januar. Schwache westliche Winde, zeitweises Aufklären, nachts stärkerer Temperaturrückgang, keine nennenswerten Niederschläge. Im Gebirge etwas stärkere Luftbewegung. Nebelbildung, sonst wie Flachland.

SLUB
Wir führen Wissen.

Steuerschiebungen, Korruptionsskandal

In der Sitzung vom Freitag dem 20. d. M. rechnete der Genosse Thälmann mit der Ausbeuter-, Steuerschieber- und Korruptionspolitik des Bürgerblocks gründlich ab. Severing hatte vorher Preußen als „Volksstaat" gepriesen, Groener seine Antrittsrede für später angekündet. Marx mußte die Pressemitteilungen über den Phoebusskandal zugeben.

Wir lassen unten die treffliche Rede des Genossen Thälmann folgen.

Genosse Thälmann zum Bürgerblocketat

Für die kommunistische Fraktion spricht

Genosse Thälmann:

Die gestrige Rede des Finanzministers Köhler war eine demagogische Verschleierung der arbeiterfeindlichen Politik des Bürgerblocks. Die Kommunistische Partei wird vor der Arbeiterklasse und vor den werktätigen Schichten die Bedeutung der Politik des Bürgerblocks aufzeigen und im Zusammenhang **damit die Stellung der Sozialdemokratie zum Bürgerblock aufzeigen. Die Erörterung des Etats gibt die beste Gelegenheit dazu.**

Im Jahre 1924 waren die Reichsausgaben im ordentlichen **Etat 7063 Millionen, im Jahre 1925 7,5 Milliarden, im Jahre 1926 8,3 Milliarden,** im Jahre 1927 **8,6 Milliarden,** der vorliegende **Etat für das Jahr 1928** bringt eine weitere Steigerung auf **9,3 Milliarden.** Um einen der wichtigsten Posten des Ausgabenetats **herauszunehmen,** sehen wir, daß im Jahre 1924 für **Heer und Flotte 459 Millionen, 1925 588 Millionen, 1926 = 648, 1927 = 701 und 1928 = 706 Millionen verzeichnet sind.** (Hört, hört! **bei den Kommunisten.**)

Dagegen ist im Laufe dieser Jahre ein stetiger

Abbau des Sozialetats

festzustellen. Er betrug 1927 **1,1 Milliarden** und ist in dem vorliegenden **Etat auf 700 Millionen** gesenkt worden. Das bedeutet **eine Kürzung von 400 Millionen oder 40 Prozent.** Die Lohnsteuer **soll 1928 100 Millionen** mehr erbringen **als im Vorjahre. Für die Umsatzsteuer** ist eine Erhöhung von **900 Millionen auf 1050 Millionen,** für die Zölle eine solche von **890 auf 1050 Millionen vorgesehen.** Für Kulturpflege hat man **ganze 15 Millionen eingesetzt,** während man für den Panzerkreuzer 80 **Millionen fordert.** Die Massensteuern sollen also im neuen Jahre **450 Millionen Mark** mehr bringen als im Jahre 1927. Das Verhältnis von Massensteuern zu Besitzsteuern ist im Etat ungefähr so, **daß 70 bis 75 Prozent des gesamten Steueraufkommens von den werktätigen Schichten getragen werden.**

Dazu kommt, daß es die deutsche Bourgeoisie **noch immer glänzend verstanden hat,** bei der Steuerveranlagung den Staat **zu betrügen, wobei sie der Besitzbürgerblock unterstützt.** Steuerstundungen, Steuernachlässe, Steuersubventionen und Staatssubventionen **an die Bourgeoisie** sind eine **regelmäßige Erscheinung.**

Am 1. Oktober waren von den Besitz- und Verkehrssteuern 498,7 Millionen, das sind 69 Prozent des gesamten Oktoberaufkommens, rückständig.

Davon wurden **276,6 Millionen gestundet.** Von der **Erbschaftssteuer** waren **im Oktober 97 Millionen rückständig. Davon** wurden 48,3 Millionen **gestundet.** Diese beiden Beispiele **zeigen** klar den ganzen Charakter **des deutschen Steuerwesens.**

Dabei ist der ganze Etat aufgebaut auf der Voraussetzung, daß die gute **Konjunktur** weiter andauert. Wenn dies nicht der Fall sein wird, und selbst die Frankfurter Zeitung kündet bereits die ersten Krisenerscheinungen an, wird die Bourgeoisie durch schärfere Belastung der werktätigen Schichten versuchen, einen Ausweg zu finden. Den Weg, auf dem die deutsche Bourgeoisie den finanziellen Schwierigkeiten begegnen will, zeigen an: 1. die **Forderungen des Reichsbankpräsidenten Schacht, der**

den Ländern und Kommunen die Anleihen sperren

will; 2. die **von der deutschen Industrie in ihrem Notprogramm** aufgestellten Losungen; 3. der Aufruf **Luthers und seiner Freunde des Bundes zur Erneuerung des Reiches,** und schließlich die Forderungen nach **Schaffung des Einheitsstaates.** Auf der anderen Seite sehen wir die Unterdrückung jedes wirtschaftlichen Kampfes, durch den die Arbeiterklasse versucht, **ihre Löhne zu verbessern** und eine bessere Arbeitszeit zu erreichen.

Das Ergebnis der letzten Wahlen hat gezeigt, daß die heutige **Bürgerblockkoalition** keine **parlamentarische Existenzberechtigung mehr hat.** Trotzdem versucht der **Bürgerblock bis zum letzten Augenblick,** diese parlamentarische **Mehrheit für seine Politik auszunutzen** und entgegen der geänderten Stimmung der **Bevölkerung** die Reichstagswahlen bis zum äußersten Termin **hinauszuzögern. Die Wurzeln der Bürgerblockpolitik sind die Klasseninteressen der Trustbourgeoisie.** Dabei zeigt die ganze **Entwicklung des letzten Jahres** die Unterstützung dieser Bürgerblockpolitik **durch die Sozialdemokratie.**

So hat die preußische Regierung, in der **die Sozialdemokratie** maßgebenden Einfluß besitzt, in den wichtigsten Fragen die Bürgerblockpolitik unterstützt. **Die reformistischen Führer der Gewerkschaften haben die reaktionäre Wirtschaftspolitik zum Schaden der Arbeiterklasse unterstützt.**

Wenn der Bürgerblock, wie die Trustbourgeoisie im Notprogramm angekündigt hat, eine weitere Senkung der Steuer in Aussicht stellt, **dann denkt er natürlich nur an die Besitzsteuern, die bereits** in den letzten Jahren **um drei Milliarden gesenkt wurden, während die Massensteuern, wie die Lohnsteuer, die indirekten Steuern, die Hauszinssteuer und die Zölle heraufgesetzt worden sind.**

Auch in der Landwirtschaft wird der Steuerdruck in erster Linie auf die kleinen Bauern ausgeübt. Man nimmt bei der Steuerzahlung auf die Großagrarier besondere Rücksicht. Einige Beispiele: Im Kreise Prenzlau in der **Mark** befindet sich ein **Großgrundbesitz mit einer landwirtschaftlich genutzten Fläche von 452 000 Morgen, das sind 66 Prozent des gesamten Großgrundbesitzes in diesem Kreise.** Trotzdem zahlt der betreffende Großgrundbesitzer **nur 25 Prozent der Einkommensteuer,** während die Klein- und Mittelbesitzer, denen die übrigen 34 Prozent des **Bodens gehören, 75 Prozent** der Einkommensteuer bezahlen. Auf dem demokratischen Parteitag in Hamburg stellte der Hofbesitzer Badjuhn fest, **daß die Großgrundbesitzer** im Kreise **Gardelegen sämtlich keine Einkommensteuer bezahlen.**

Nach der letzten Bewegung in der Stahlindustrie wurde eine Erhöhung **der Eisenpreise** angekündigt. Das bedeutet **natürlich** eine enorme **Preissteigerung** für alle anderen wichtigen **Produkte.** Gleichzeitig wird die werktätige Bevölkerung durch das Wohnungsgesetz des Bürgerblocks und die **Erhöhung der Mieten** belastet. **Allgemein** kann man sagen, daß die **besitzenden** Schichten **nicht** daran denken, selbst Opfer zu bringen.

Die Lage der Arbeiterklasse **wird** am besten dadurch charakterisiert, daß im Jahre 1927 trotz günstiger Konjunktur eine Senkung des Reallohnes eingetreten ist. Die Löhne haben mit dem Steigen des Preisniveaus nicht Schritt gehalten. Gleichzeitig sehen wir ungeheure Profite der Trustbourgeoisie. Durch die **technische** und **soziale** Rationalisierung wird die Leistungsfähigkeit der Arbeiter bis zum äußersten ausgenutzt. Die Steinkohlenförderung im Ruhrgebiet beispielsweise betrug **im Jahre 1913 112 000 Tonnen,** sie stieg **1927 auf 118 000 Tonnen.** Im Jahre 1913 **waren 426 000 Arbeiter beschäftigt,** im Jahre 1927 bei erhöhten **Produktionsziffern aber nur 398 000.** Von einer **Durchführung** der so oft versprochenen Arbeitszeitverkürzung ist **dagegen** nichts zu sehen. Um das Bild abzurunden, muß man **noch die Bilanzen der verschiedenen Großbetriebe** betrachten. Im **Klöcknerkonzern** sehen wir einen **Betriebsüberschuß von 33 Millionen,** eine Erhöhung der **Dividenden von 5 auf 7 Prozent. Bei Hoesch hat sich der Gewinn** mehr als **verdreifacht,** er ist von **2,9 auf 9,5 Millionen gestiegen.**

Trotzdem vom September 1926 bis zum Oktober 1927 **1½ Millionen Erwerbslose in die Betriebe eingereiht wurden,** ist inzwischen die Zahl der Erwerbslosen wieder dauernd gestiegen. Jetzt erst zeigen sich

die Auswirkungen des Arbeitslosenversicherungsgesetzes

für die Erwerbslosen in einer spürbaren Verschlechterung ihrer Lage. Auch die Sozialrentner und die Kleinrentner leiden bitterste Not. **Die wichtigsten** Forderungen der **Kriegsopfer** sind beim letzten Kriegsopfer-Versorgungsgesetz unberücksichtigt geblieben.

Die Schiedsspruchpolitik des Bürgerblocks und deren Unterstützung durch die reformistische Gewerkschaftsbureaukratie hat die Arbeiterschaft daran gehindert, die nötigen Lohnerhöhungen auf dem Wege des Streiks durchzusetzen. Der zur Zeit in Halle tobende Kampf zeigt jedoch, daß die Kampfkraft der Arbeiter nicht erschöpft ist.

Die Rede Severings war ein neuer Beweis dafür, **daß die reformistischen Führer die Linie des Klassenkampfes völlig aufgegeben haben.**

Auch auf **kulturpolitischem Gebiete** stößt die Reaktion weiter vor. Für die Schnüffelkommission zur Durchführung des Schund- und **Schmutzgesetzes** sind 280 000 **Mark** in den Etat eingesetzt. Der **Zweck** dieses Gesetzes ist in erster Linie, die revolutionäre, **proletarische,** und sogar jede unliebsame, fortschrittliche Literatur **zu unterbinden.** Das Lustbarkeitsgesetz dehnt den Schmutz- und Schundkampf auf alle Veranstaltungen der arbeitenden Jugend aus. Es ist genau wie **das im Jahre 1908 geschaffene Gesetz, ein Ausnahmegesetz gegen die proletarische Jugend.** Gekrönt soll dieser Feldzug werden durch das in Vorbereitung befindliche schwarze **Reichsschulgesetz** des Bürgerblocks. Um die Jugend zu besonders **gefügigen Ausbeutungsobjekten des Kapitalismus** zu machen, soll sie frühzeitig im Sinne unbedingten **Gehorsams in völliger Abhängigkeit von der gottgewollten Obrigkeit erzogen** werden. Auf dem Papier **wird die Gemeinschaftsschule** und weltliche Schule anerkannt, in Wirklichkeit sollen nach dem Willen des Bürgerblocks über 90 Prozent aller Schulen den Charakter mittelalterlicher Klosterschulen erhalten. Auch **die Klassenjustiz wird mit wachsender Schärfe** gegen die Arbeiterklasse ausgeübt.

Die **imperialistische** Politik der deutschen Bourg… sich in

verstärkten Rüstungen und imperialistischen … vorbereitungen.

Neben den 706 Millionen Mark, die im Etat für … mehr eingesetzt sind, dient noch eine Reihe ander… Rüstungszwecken.

Die Produktion von Rüstungsmaterial wir… trieben. **Wir fordern die Arbeiter vor allem** in der **Industrie auf, uns alle Maßnahmen mitzuteilen,** die in **der geheimen Aufrüstung liegen.** Zur Erklärung des …kanzlers Marx über den

Phoebus-Skandal

verlangen wir, **daß das gesamte** Material dem Rei… der Oeffentlichkeit **bekanntgemacht** wird.

Die Rede Severings war nichts andere… **Empfehlung bei der Bourgeoisie für die kommende …tion.** Von einer grundsätzlichen Kritik an der Bür… **war nichts zu bemerken.** Diese Politik der So… ist **begründet** in ihrer prinzipiellen Einstellung … schen Wirtschaft und zum kapitalistischen Staat. … **kratische Führung** versucht bei den **Arbeitern** … **wecken, als ob** innerhalb des kapitalistischen **Staa**… Beeinflussung der Wirtschaft durch die **Arbeiterkl**… Dem dient vor allem das Geschwätz über **die Wi**…kratie. Die grundsätzliche Bejahung der **kapita**…schaft wie des kapitalistischen Staates stellt **die S**… auf Gedeih und Verderben an die Seite **der B**…

Gegenüber diesem Verrat der Sozial**demokr**… dieser Verbürgerlichung der Arbeiterbewegung, … demokratie anstrebt, betrachten wir Kommunist… **Aufgabe, die Arbeiterbewegung nicht zum Werkze**… **lichen Demokratie ausarten zu lassen, wie sie sch**… **Werkzeug des imperialistischen Krieges gewesen** … Kräften werden wir das Proletariat auf dem **Bo**… tarischen Klassenkampfes der Erfüllung seiner **hi**…gaben entgegenführen. Zusammenarbeit mit **Ko**… deutet für die werktätigen Schichten **Verelendung,** …tische Unterdrückung und Knebelung, Hineinschl… kapitalistische Kriege. Wir rufen die **Arbeiterkla**… tätigen Schichten auf, dem schwarzen Block **der Tr**… den roten Kampfblock der werktätigen Massen **entg**… Die Aufgabe in der jetzigen Zeit wird sein, **die r**… front zu organisieren zu aktivem Handeln, in **den G**… Gewerkschaften zusammenzufassen, um den **Kampf** … des Bürgerblocks geschlossen aufzunehmen. **Es ist** … **der deutschen Arbeiterschaft, im Kampfe gegen die im**… **Front die Sowjetunion gegen alle Angriffe zu verte**… gilt, **den Kampf gegen den Bürgerblock zu versch**… deutsche Proletariat muß seine Kräfte steigern, **um** … Aufgaben zu erfüllen, die das Programm der **Kom**… Partei ihm aufzeigt:

Erkämpfung der Arbeiter- und Bauernregier… **Aufrichtung der proletarischen Diktatur!**

Aktiver Angriff der 2. Internationale auf die Sowjetun…

Der Sinn der Sibirienhetze — „Erfolg" des Trotzkismus

Der **Vorwärts** teilt folgendes mit: „In einer größeren Anzahl Fabriken in verschiedenen Städten der Sowjetunion hat die russische Sozialdemokratische Partei ein Flugblatt verbreitet, in dem sie ihren Standpunkt in bezug **auf die durch die Kämpfe innerhalb der Kommunistischen Partei geschaffene Lage kundgibt.** Das Flugblatt ruft die Arbeiterschaft **zu größerer Aktivität auf, zur Organisation und zur Aufstellung politischer Forderungen."** Uns **fehlt jegliche** Bestätigung dieser Angaben. Aber die Tatsache, **daß** das Zentralorgan der SPD diese Mitteilung bringt, ist **schwerwiegender, als die Arbeiter** auf den ersten Augenblick glauben. Diese Mitteilung **besagt** nichts mehr und nichts weniger, **als daß die 2. Internationale jetzt dazu übergehen will, eine zielbewußte, konterrevolutionäre Umsturzarbeit zu finanzieren und zu organisieren,** daß sie beabsichtigt, Kaders zu schaffen, **die mit** Aktivität gegen **die proletarische** Diktatur und **für die kapitalistische Konterrevolution wirken** und den Sturz der Sowjetregierung anstreben. Die internationale Sozialdemokratie **beginnt** also, die Organisierung des reaktionären Bürgerkrieges gegen die Sowjetmacht **in die** Tat umzusetzen. Für jeden **revolutionären Arbeiter ist jetzt erkenntlich,** welche Folgen das **Verhalten** der Opposition nach sich ziehen muß. Sie ebnet der Konterrevolution den Weg. Die Menschewisten wollen die Haltung der Opposition benutzen, um die Sowjetmacht zu stürzen. Um die Arbeiter international **für diesen Angriff** auf die Sowjetmacht vorzubereiten, **betrieb man die Sibirienkampagne.**

Englisches Urteil über „Bureau Luther"

Verhüllte Faschistenbewegung für Großindustrielle Diktatur

Der bürgerliche Londoner Manchester Guardian schreibt zu der Bildung des Luther-Bureaus:

„Das Manifest, das die Forderungen dieser Liga enthält, wurde von einer großen Anzahl bekannter Persönlichkeiten unterzeichnet, die größtenteils als Konservative bekannt sind. Von den sozialdemokratischen Unterzeichnern ist Noske hervorzuheben, der von den Rechten geliebt und von den Linken gehaßt wird, weil er in den ersten Tagen der deutschen Republik die Rolle des weißen Terroristen spielte. Das Manifest befürwortet in zweideutigen Wendungen die „Stärkung des Rei… **die Republik, noch die Weimarer Verfassung, noch die** … **werden erwähnt, und auch auf politische Parteien** … **Anspielung gemacht. Es ist schwer, sich des Eindr**… **schließen, daß das Manifest ein Ruf der deutschen** … **die unter Luthers Führung „unparteiisch" maskiert** … **Bewegung repräsentiert zweifellos eine weit verbre**… **auch noch konkret nicht faßbare verhüllte Faschiste**… **gegen die Demokratie, gegen das parlamentarische** … **gegen die politischen Parteien. Die Bewegung erhebt** …**rung, die Vollmachten des Reichspräsidenten zu verg**… **den Einfluß des Parlaments und der demokratischen** … **zu vermindern.**

Die deutsche Reaktion hat auf die Monarchie ver… **konzentriert ihre Kräfte gegenwärtig auf die Bil**… **autoritativen Staates, der von den Industriemagnate**…**fern beherrscht werden soll und an dessen Spitze e**… **mit diktatorischen Vollmachten stehen soll. Die ver**…**gründete neue Liga ist in den Dienst dieser Tenden**… **worden."**

Man kann diesem bürgerlichen Blatt ein hohes M… Sachkenntnis nicht absprechen.

KUNDGEBUNG

Freitag den 27. Januar 19,30 Uhr in Dresden-Neustadt, Reichsbanner (Reichskrone).
Freitag den 27. Januar 19,30 Uhr im Gasthof Niedersedlitz;
Freitag den 27. Januar 20 Uhr in Heidenau im Schützenhaus;
Freitag den 27. Januar 19,30 Uhr in der Union in Freiberg.
Sonnabend den 28. Januar 19,30 Uhr im Erbgericht zu Niederpoyritz.
Sonnabend den 28. Januar 19,30 Uhr in Bernhards Gasthof zu Großdubrau.
Sontag den 29. Januar 19,30 Uhr im Gasthof zu Reichenberg.
Sonntag den 29. Januar 19,30 Uhr in Ottendorf-Okrilla.
Sonntag den 29. Januar 19 Uhr im Restaurant Müglitztal zu Dohna.
Sonntag den 29. Januar 20 Uhr in Häses Restaurant in Graupa-Jessen;

Oudegeests klingender Idealismus

Die zur Zeit in Berlin tagenden Mitglieder d… Ausschusses dürfte interessieren, wie es ihrem lan… **Generalsekretär Oudegeest,** der auf dem Pariser Ko… **so unerwartetes Ende** seiner glorreichen Laufbahn erle… ergeht. Bei seiner Abschiedsrede in Paris sprachen e… sein Freund Jouhaux viel von dem großen Idealismu… Oudegeest der Arbeitersache gedient hätte.

Nun berichtet die Amsterdamer Tribüne folgen…

Oudegeest verstand es, noch kurz vor seinem Ab… Beschluß fassen zu lassen, wonach jedem abgehenden S… ein volles Jahresgehalt, das die Kleinigkeit von 10… — etwa 17 000 Mark beträgt, ausbezahlt werden sol… der IGB sehr wenig Geld hat und dauernd im Dalle… vereinbart, daß der „arbeitslose" Oudegeest jeden … Zwölftel der Summe ausbezahlt bekommt.

Nun wurde aber Oudegeest ab 1. Januar Vors… Sekretär der **holländischen Sozialdemokratischen** Pa… einem Gehalt von 5000 Gulden. Es entstand jetzt e… ob er, da er nun wieder „Arbeit" hat, bis zum Septem… das Gehalt vom IGB oder von der Partei nehmen so… ideal veranlagte Oudegeest hat diesen schwer zu lösenden … fall **glänzend** gelöst: Er nimmt die 10 000 Gulden vom … und die 5000 von der Partei!

Ja, ja, es geht doch nichts über die „Klugheit" u… „Idealismus" eines geschulten Amsterdamer Oberbonzen.

Die KPD-Landtagsfraktion für die Erwerbslo…

Antrag

Aus mehreren Orten Sachsens kommen Beschwerden darü… daß die Erwerbslosen stundenlang zu ihren Sammelstellen ge… müssen und stundenlang zu warten haben auf die Aus… ihrer Unterstützung. Diese Zustände auf den einzelnen **Arbeits**…ämtern wurden hervorgerufen durch die Tatsache, daß eine **Reih**… Meldestellen aufgelöst wurde. Um diese unhaltbaren **Zustände** zu beseitigen, beantragt die kommunistische Fraktion, der Land…tag wolle beschließen:

beim Landesarbeitsamt dahingehend zu wirken, daß … **den Gemeinden, in denen kein Arbeitsamt besteht, Filiale** … **zur Durchführung der Versicherungen und Arbeitsvermi**…**lungen errichtet werden.**

Dresden, am 17. Januar 1928

Böttcher

und die … Mitglieder der kommunist. Landtagsfraktio…

Glühendes Eisen

Von Karl Wagner

Philipp steht an der Walze. Unaufhörlich umzischen ihn feurige Schlangen glühenden Drahtes. Schweißgebadet ist sein Körper.

Gleichsam mechanisch fängt er mit der Zange, die auf ihn aus der Walze drohend zuschießenden Drähte ab, biegt sie um, schiebt sie wieder in die Walze.

Wieder soll die Arbeitszeit verlängert werden. Sind 57 Stunden solcher Schinderei nicht schon genug? Soll der Alte, der dauernd sein „Tempo, Leute, Tempo!" knurrt und selbst nichts tut, sich einmal an die Walze stellen!

Und während Philipp seine Gedanken spinnt und gebückt, die in regelmäßigen Abständen aus der Walze fauchenden, glutroten, scheinbar flüssigen Drähte abfängt, läßt der Alte, den die Arbeiter den „Teufel" nennen, seine Blicke lauernd durch die schmutziggraue Halle gleiten.

Er bemerkt auch richtig, daß der „Neue" am Ofen, der erst zwei Tage im Betrieb die Hetzerei noch nicht gewohnt ist, etwas abseits steht und sich den Schweiß von der Stirn wischt.

Krakeelend, wie es seine Art ist, will er dazwischenfahren, springt an den Walzen vorbei und stößt in seiner Hast den alten Mann, der sich hier schon zwanzig Jahre quält, an.

Ein markerschütternder Schrei läßt die Arbeiter stokken, übertönt und zerschneidet den Lärm der Maschinen.

Einer der glühenden Drähte hat Max den Leib durchbohrt. Schon ohnmächtig, die Hände verkrampft, liegt dieser am Boden. Und immer noch arbeitet die Walze weiter. Der Draht — durch das Hindernis in seiner Bahn gehemmt — bricht wie Glas. Der Rest durchsaust zischend die Halle und bleibt an einer Treppe hängen.

Ehe der „Teufel", der kreidebleich vor Schreck, wie gelähmt an einem Pfosten lehnt, wieder zur Besinnung kommt und sieht, was er angerichtet hat, ruht in der Halle die Arbeit.

Die Arbeiter umstehen ihren verunglückten Kameraden, dessen schmerzverzerrtes Gesicht von furchtbaren Todesqualen erzählt. Die ihm herausgequollenen Augen sind am Erlöschen. Das fast fingerdicke Stück Draht ragt ihm vorn einen halben Meter aus dem Leibe und schmort in seinen Gedärmen weiter. Es riecht nach verbranntem Fleisch.

Die Volksfürsorge im Jahre 1927

Konnte in bezug auf das Geschäftsjahr 1926 gesagt werden, daß es ein Jahr des Erfolges gewesen sei, so trifft diese Bezeichnung nicht minder für das nun abgelaufene Jahr 1927 zu. Von ihren 15 bisherigen Geschäftsjahren seit der Gründung ist das Jahr 1927 zweifellos für die Volksfürsorge das erfolgreichste gewesen. Während des Berichtsjahres sind 376 501 Anträge gestellt worden, so daß die Volksfürsorge Ende des Jahres 1927 mit einem Bestande von über 1 Million Volks- und Lebensversicherungen mit einer Versicherungssumme von etwa 400 Millionen RM abschloß. Durchschnittlich kamen monatlich über 30 000 Neu-Anträge herein. Die Prämieneinnahme belief sich auf rund 17½ Millionen RM, die Einnahme an Zinsen für ausgeliehene Kapitalien auf rund 1,6 Millionen RM. Die gesamte Kapitalanlage erreichte eine Höhe von nahezu 31 Millionen RM. Für Sterbefälle sind im Jahre 1927 etwa 1,15 Millionen RM ausgezahlt worden, davon für Unfälle rund ¼ Million RM. Die gesamten Versicherungsleistungen seit Beendigung der Inflation bis zum Jahresende 1927 machen eine Summe von über 8 Millionen RM aus.

Das endgültige Jahresergebnis steht erst nach Fertigstellung des Rechnungsabschlusses fest, doch beweisen diese vorläufigen Zahlen schon, wie günstig sich das gewerkschaftlich-genossenschaftliche Versicherungsunternehmen weiterentwickelt hat.

Vertreter in allen Orten und Stadtvierteln. Die Rechnungsstelle für den Bezirk Dresden befindet sich Dresden-A. 1, Marstraße 13 (Fernruf 28426).

Ueberfahren. Das vier Jahre alte Mädchen Margot Richter aus Radebeul, das in Coswig bei ihren Großeltern zu Besuch weilte, lief in einen Lastkraftwagen hinein. Dabei ging ein Rad des schweren Wagens dem Kind über den Kopf, so daß es sofort tot war.

Nachtwagenumleitung in der Nacht zum Dienstag von 1 bis 5 Uhr Linie 10: über Fürstenplatz nach und von Bergmannstraße (nicht Pfotenhauerstraße), Linie 22: ab Altenberger Straße über Schandauer, Borsbergstraße.

Volkshochschule Sachsenb…

Böse Jungen behaupten, es sei eine Verdummungsanstalt, es ist doch kennzeichnend, daß aus allen Kreisen der Arbeiterbewegung immer wieder oppositionelle Stimmen laut werden, die vor dieser berüchtigten bürgerlichen Verkleisterungsinstitution der Klassengegensätze warnen. Wenn auch schließlich etwas „Positives" und „Nützliches" geleistet wird. Das wirklich Wertvolle aber, was bei diesem Bildungsverein herausspringt, ist so gering, daß es gegenüber dem, was diese raffinierten Scholastiker und Demagogen an den Proleten, vor allem an der Jugend, versündigen, gleich null ist. Die revolutionären Arbeiter, die zu ihnen voller Erwartung, vertrauensselig, wissensdurstig und bildungshungrig gelaufen kommen, werden in weltanschaulicher Beziehung bestimmt enttäuscht. — Ohne den ehrlichen Willen und die gute Absicht, den manche Lehrer an der Schulung und Aufklärung der Massen haben, zu verkennen, ist es mehr das schlechte Gewissen der bürgerlichen Klasse, daß manche von ihr dazu treibt, ein „kärgliches" Brot bei der Volksbildung zu suchen. — Diese humanistischen Brüder und klugen Kinder Gottes sind aber viel zu lau, zu faul und zu feige, um von ihrer Halbheit lassen zu können. Statt dem idealen Beispiel ihrer russischen Brüder nachzuahmen, die im vorigen Jahrhundert massenweise dem Zuge ins Volk gehorchten, in dem sie gemeinsam mit den einfachen Arbeitern und Bauern in der Tretmühle und im Arbeiterkittel des Alltags für die Vorbereitung der großen proletarischen russischen Revolution kämpften, ist die deutsche Volkshochschule eher ein Anker, im Nothafen, der mithelfen soll, das schiffbrüchige Wrack des Bürgertums vor dem Ansturm der rebellierenden Arbeiterklasse zu schützen. — Der Ertrinkende greift nach Strohhalmen. —

Es sind die üblichen liberalen Phrasen von anno 1848, gut gerührt mit modernen Reformationsmus und fundamentiert in metaphysischem Wolkendunst; dabei riecht dieser „Geist", der dort verzapft wird, stark nach konservativer Parteisuppe. Das Gehirn vieler bürgerlicher Akademiker ist vollgestopft mit gelehrter Vielwisserei, die vor Willensschwäche nicht schützt, das Herz winselt sentimental zu Gott, die Hände aber langen habgierig nach der „verachteten" Materie und die Beine stecken tief im Dreck. So sehen die kirchlich-oppositionellen Philosophen und „national"-ökonomischen Reformisten in Wirklichkeit von oben bis unten aus. Ihre ausgezeichnete teutsche oder persönliche Verfassung, in der sie sich sauwohl fühlen als Nachtwächter der deutschen Republik und die Theorie der Demokratie und des Reformismus sind der „neutrale" Lehrstoff der volksgemeinschaftlich verseuchten Volkshochschule.

Die politisch Unzufriedenen und Radikalen sind dort nur geduldet und es wird versucht ihnen einen Dämpfer aufzusetzen (der Hintergedanke ist dabei: „etwas bleibt doch hängen"!) der knechtbaren Jugend und den Dummen und Gläubigen, die nicht alle werden, wird die Fata morgana der politischen und Wirtschaftsdemokratie ins Maul geschmiert und mit gefühlduseligem und humanistischem Geschwätz wird die bürgerlich-sozialdemokratische und faschistisch-monarchistisch-tendenz„böse" Republik im Frühlings- und Brautkleid vorgeführt, so daß man sich beinahe in diese falsche und kapitalistische Hure verlieben könnte.

Mit der ewigen Weisheits-Funzel und dem „Elend der Philosophie" leuchten diese lebensfremden metaphysischen Bonzen am liebsten in verstaubte antike Museumswinkel, ins finstere Mittelalter und verirren sich in abstrakte überirdische Welten. Auf den Lippen haben sie das „keusche" Lächeln der Sphinx und das „Optimum" der Neutralität. In Sachsenburg sind auch zwei solche charakteristische Typen. Der eine, bekannt als der größte Volkshochschullehrer, der lange Apostheinrich sagte manchmal: „Wer in seiner Jugend kein Kommunist gewesen ist, der hat kein Herz!" Jetzt hat er sein pazifistische Pfefferkuchenherz dem „National-Sozialismus" ausgeliefert und seine Linie im Unterricht war immer identisch mit der verräterischen Politik der ASP Sachsens, also Apostagitator und bezahlter Volksgemeinschaftsprediger. Die proletarische Jugend kann man vor diesen Sozialpatrioten und intelligenz-bebrillten Vaterlandsliebhaber nicht genug warnen. Solche moderne „Pädagogen" sind schlau genug, die Unwissenheit und Empfänglichkeit der mißbegierigen und ungeschulten Proletarier für ihre durchsichtigen Zwecke auszubeuten. Die revolutionäre Haltung ist bei ihnen Unverschämtheit und wird nur als Agitation interpretiert. Dr. Angermann, der Leiter der VH Sachsenburg, sagte mehrmals, daß der Marxismus längst veraltet und überlebt, und mit ihm nicht viel anzufangen sei. Er gab sich dauernd die größte Mühe, Aussprüche verräterischer SPD-Größen zu rezitieren, um zu beweisen, daß „sogar" prominente „Marxisten" mit ihm übereinstimmen. Die KP macht er dauernd runter, da kein Kommunist oben ist, der die Angriffe und Argumente widerlegen könnte, so daß, wenn er zu arg wird, selbst Parteilose und Linkssozialdemokraten sich gezwungen sehen, dagegen Verwahrung einzulegen.

Wenn ein Schüler aggressiv wurde und offen Kritik an den Lehrern übte, dann war das niedrige Gesinnung und Gemeinheit.

Bei solchen Gelegenheiten fiel die Demokratie i… und aus dem pädagogischen Freundschaftsgetue … nische Taktik. Trotzdem drischt man das leere St… heit und Brüderlichkeit und Freiheit, aber au… wird „wirklich" viel gehalten. Was für ein … schaftsbrei da gekocht wird, kann man sich kaum … Arbeiter mit den verschiedensten Weltanschauung… tischer Parteizugehörigkeit, Bürgerliche, Nationa… tisch Indifferente 4 Monate in einem Hause gemein… arbeiten und wohnen.

Die erste Zeit glich der Unterricht eher einer Versammlung als einer Schule, wo jeder zu Wort … Die Linken wurden von der sozialdemokratischen … lichen Mehrheit niedergebrüllt und „gestimmt. … naturen und ähnliche Kreaturen wurden von der … üblich bevorzugt und die revolutionären Elemente … Hämischerweise betrachtete und behandelte man … und zweiten Männerkurs konsequent marxistische … sische Schüler als Psychopathen und Neurotiker. … knaben und Lieblinge der „moderner" Pädagogen … selbstverständlich verschont. Statt mit wissensch… menten eine Weltanschauung zu widerlegen, wu… liche Dinge herumgeredet, außer den sexuellen … ausführlich besprochen und leider mit recht widerl… täten ausgeschmückt wurden. — Für Intellektuelle … einfachen Arbeitern in der Diskussion zu entsch… sich keine Gelegenheit bot, dann wird auf ein… mit persönlichen Gehässigkeiten geantwortet, … Oppositionellen gegenüber. Allerdings vergaßen … ihren Lieblingen ab und zu eine Rüge zu erteilen … der Gerechtigkeit zu wahren.

Dr. Angermann brüstete sich einmal, wie gu… die Leute einzuseifen. Vor allem manche Gäste, … suchen, wollen ja genommen sein, weil sie de… Lagern angehören. — Dazu gehört eine bekan… und man kann sich dabei einmal verhauen, wie … mit dem marxistischen Star ausstechen. Sonst … antastbar in seinem demokratischen Uebermensch… die „öffentliche Meinung" nicht. Entweder ge… Futternapf (11. oder 12. Gehaltsgruppe) oder … Farbe wechseln wie ein Chamäleon. Na, man … umlernen müssen bei den „schweren" Zeiten. De… vollkommenheit besitzen, nennt Dr. Angermann, … Schülern Grammophonabende gratis verabreich… wenigstens „3 Prozent" praktischer „Sozialismus" …

Eine Ueberbrückung der Klassengegensätze, … Klassenkampfes und Volksgemeinschaftskleisterei … gramm der VHS. Weltanschauungen und Kla… lassen sich nicht in eine Kuhhaut nähen.

Die große Parade

Ufa-Palast

Man hat in letzter Zeit vieles an Weltkrieg… sich ergehen lassen müssen. Meist waren die Fil… raffiniert, oft beides. Den gräßlichen Weltkrieg s… wie er sich tatsächlich abgespielt, das kann die kapi… sellschaftsordnung nicht, sie müßte sich dabei bis auf … bloßstellen. Es ist daher schon erfreulich, wenn man … Kriegsfilm sieht, der — wenigstens etwas an das Geschehen heranreicht. Als ein solcher ist der von … gedrehte, von der Metro-Goldwyn-Mayer-Gesellsch… gegebene Film „Die große Parade" anzusprechen.

Drei Menschen — der eine ist Kellner, der and… der auf einem Wolkenkratzer in schwindelnder Höhe … dritte, der jüngste Sohn eines Großindustriellen, e… und Genießer, wie alle seinesgleichen — die Schicksa… verspricht der Film uns zu zeigen. Zuletzt aber, … sich die typische Schwäche des Films —, bleibt nur d… Fabrikanten übrig und dessen Einzelschicksal endet … die Atmosphäre des „Friedens" dringen die Kriegs… Begeisterung — man denkt unwillkürlich sofort an … der Sozialdemokratie. In Massen strömen die … zum „Stellen". Charakteristisch ist, wie der Fabri… Jüngsten zwingt, die „Familientradition" hochzu… seine Braut sich in ihrer Dummheit freut, „wie schön … Uniform aussehen werde". — Die Ursachen des Kr… vollständig verschwiegen — das Kapitel ist zu heikel … große Volksgemeinschaft: Arbeiter, Kleinbürger und … söhne verteidigen gemeinsam Heim, Herd und Vate… dem Transport zur Front verliebt sich der junge … Fabrikantensohn in das hübsche Quartiertöchterchen.

Plötzlich Alarm — kurzer Abschied. Transpo… Front — Kampf. Der Bürgersohn meutert über „den … des Weltkrieges", er will — „Mensch" sein. Gute K… werden gezeigt. Wir sehen, wie die Soldaten in das … feindlichen Maschinengewehre getrieben werden — … schrieb man in der Heimat. Jim, der Fabrikante… verwundet. Wir sehen ihn wieder im Lazarett, d… Kirche 6 Kilometer hinter der Front. In lange… man — schöne weiße Betten — 6 Kilometer … Front...! Als Jim hört, daß der Ort, in dem … wohnt, viermal erobert und viermal verloren w… er, der verwundet, ihr zu „Hilfe". Das Dörfchen … schossen und — verlassen.

Plötzlich ist Kriegsschluß. Der Fabrikantensohn … seinem reichen Vater nach Hause geholt. Der Em… sprechend. Sein älterer Bruder, der Jim seine ehe… geangelt, er, der „unabkömmlich" war, … beinamputierten Bruder: „Du siehst ja pracht… Diese ironische Bemerkung ruft den Zorn des „Frontschwei… hervor und er antwortet: „Das brauchst du mir nicht … ich aussehe, weiß ich selbst!" Und der Schluß des Fil… holt sein an der Front kennengelerntes Liebchen und … sich in Wohlgefallen auf... Die zwei Kameraden sie… nicht mehr. Was ist ihr und ihrer Familien Schicksal? … ist — das muß man gestehen, ein mit echt amerikanischem … nement ausgestatteter — Geschäftsfilm!

Ein Einzelschicksal wurde uns gezeigt, das du… nicht „jedem von uns passieren konnte". Das Ende der 10 … lionen war weniger sentimental und glücklich. Auch das … vielen Millionen Kriegsverletzten!

Wie sieht es wirklich aus? Auf dem Weg nach Hause sah … es: Einer, dem man beide Beine amputierte, den ein Nerven… chok plagt, versuchte am Dippoldiswaldaer Platz Schnürsenkel — „das Paar nur 20 Pfennig" — zu verkaufen... wp.

Freital. Revision der Molkereibetriebe. Von der städti… Nachrichtenstelle wird uns mitgeteilt, daß vor kurzem der Sta… bezirksarzt die Molkereibetriebe im Freitaler Stadtgebiet … trolliert hat. Hierbei haben sich bei verschiedenen Betri… Mißstände gezeigt. Das Ergebnis ist den zuständigen Ste… mitgeteilt worden, die für Abstellung Sorge zu tragen ha… Interessant wäre es, wenn die Oeffentlichkeit Einzelheiten … Ergebnisses erfahren würde.

Technik und Kohle

„Was im Strahl der Sonne erwuchs zu grüner Pracht
und verschüttet ward ins starre Grab der Erde,
wird herausgeholt aus tausendjähr'ger Nacht,
daß es wieder uns zu Licht und Wärme werde."

Im Anfang der modernen Technik steht die Kohle. Sie ist heute noch der Technik getreueste Dienerin. In ihrem Rohzustande oder in Form von Briketten oder Kohlenstaub wird sie in den Oefen und Heizanlagen der Wohnungen und Häuser geopfert, um Wärme zu spenden. In der gleichen Form treibt sie die Lokomotiven der Eisenbahnen, die Schaufelräder der Flußdampfer, die Schrauben der Ozeanriesen. In den Gasanstalten wird sie in Leucht- und Kochgas umgewandelt und dann in einem weitverzweigten Rohrnetz durch die ganze Stadt geleitet. In großen Fabrikanlagen wird sie verflüssigt, um als Oel die Kraftwagen und die modernen Riesenautobusse, die Flugzeuge und andere neuzeitliche Verkehrsmittel vorwärts zu jagen. In Großkraftwerken wird die Wärmeenergie der Kohle in elektrische Energie umgemünzt, um als elektrischer Strom über ganze Länder geleitet, in Zweigleitungen bis in die kleinsten Wohnungen und entlegensten Gehöfte geführt zu werden und überall als Licht- und Kraftquelle Segen zu stiften. Die Nebenprodukte bei der Vergasung, Verschwelung, Verflüssigung der Kohle dienen den mannigfachsten, technischen Zwecken. Bei dieser Bedeutung der Kohle für unser ganzes wirtschaftliches und technisches Leben ist es selbstverständlich, daß sie auch in einer der Technik und dem Gemeinwesen gewidmeten Ausstellung im Mittelpunkt stehen und den Ausgangspunkt für alle andern Ausstellungsgebiete bilden muß. Von dieser Selbstverständlichkeit aus wird ihr in der **Dresdner Jahresschau 1928 „Die Technische Stadt"** ein besonderer und hervorragender Platz eingeräumt werden.

Die älteste und wertvollste Kohle ist die **Stein- oder Schwarzkohle**, die durch die Zersetzung von urweltlichen Koniferen, Farnen und anderen Pflanzen aus der Kindheit der Erde entstanden ist. **Gewaltige Erdbeben, Ueberschwemmungen und andere Katastrophen verschütteten ganze Wälder von Riesenbäumen, die dann im Laufe von Jahrmillionen tief unter der Erdoberfläche versteinten und verkohlten. Heute werden diese Reste urweltlicher Vegetation, diese Zeugen aus der Frühzeit unseres Planeten in tiefen Schächten mit weitausgedehnten Stollen und Gängen von fleißigen Bergleuten in harter Arbeit abgebaut und durch senkrecht in die Erde getriebene Förderanlagen zutage gebracht. Die Weltsteinkohlenförderung betrug nach den Ermittlungen des Reichskohlenrates im Jahre 1926: 1 184,1 Millionen Tonnen. Davon kamen auf Amerika 615,0, auf Europa 459,0 Millionen Tonnen, der Rest entfiel auf die anderen Erdteile. Deutschland war an dieser Weltförderung mit 145,4 Millionen Tonnen beteiligt.** Seine reichsten Steinkohlenschätze bergen das Ruhrgebiet und Oberschlesien. Auch im Freistaat Sachsen wird Steinkohle gewonnen, besonders im Plauenschen Grunde bei Dresden und im Zwickau-Oelsnitzer Gebiet.

Die jüngere Schwester der Steinkohle, die **Braunkohle**, entstand durch die Vermoderung von Holzgewächsen und Torf. Ihr Heizwert bleibt hinter dem der Steinkohle, die 70 bis 85 Prozent Kohlenstoff enthält, meist wesentlich zurück, da ihr Kohlenstoffgehalt von 70 bis auf 30 Prozent heruntergeht. Trotzdem aber ist sie durch die Möglichkeit ihrer Verflüssigung und durch ihre Verwendung zur Elektrizitätserzeugung unmittelbar am Orte ihrer Gewinnung von größtem wirtschaftlichen und technischem Wert. Da sie meist auch viel weniger tief in der Erde ruht als die Steinkohle, ist ihre Förderung im Tagbau nach der Entfernung des Deckgebirges durch große Baggeranlagen in vielen Fällen möglich. **Mit Braunkohlenschätzen ist Deutschland reich gesegnet.** Die Weltbraunkohlenförderung betrug im Jahre 1926: 178,8 Millionen Tonnen; **davon entfielen allein auf Deutschland 139,9 Millionen Tonnen.** Im weiten Abstande folgen dann die Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslawien, Kanada, Oesterreich, die Vereinigten Staaten und die übrigen Länder. In Sachsen befinden sich große Braunkohlenlager, besonders südlich von Leipzig, wo zwei Flöze, durch ein Zwischenmittel getrennt, übereinander liegen, und in der Nähe von Zittau. Auf diesen Braunkohlenlagern bauen sich die Großkraftwerke Böhlen und Hirschfelde der sächsischen Landesstromversorgung auf.

Nach fachmännischen Berechnungen werden allerdings die Braunkohlenlager in einigen hundert Jahren erschöpft sein. Die Steinkohle wird noch ungefähr ein Jahrtausend ausreichen. Die Technik ist daher unablässig am Werk, um **Ersatz für diese wertvollen und gegenwärtig noch gänzlich unentbehrlichen Naturprodukte** zu finden. Sie baut die Wasserkräfte aus, um aus dieser „weißen Kohle" Energie zu gewinnen. Sie ist eifrig bemüht auch das Problem der Ausnützung von Ebbe und Flut für die Elektrizitätserzeugung zu lösen. Sie bemüht sich endlich auch, die Luft und ihre Strömungen, die sogenannte „blaue Kohle", zur Gewinnung von Licht und Kraft auszubeuten, ähnlich wie der Windmüller die Luft als Triebkraft benutzte, nur in viel größerem Ausmaße.

Zweifellos wird es der Technik gelingen, rechtzeitig einen vollwertigen Ersatz für die Kohle zu finden, wie es ihr ja auch gelungen ist, daß natürliche Erdöl durch Braunkohlenöl zu ersetzen. Auch bei diesem Werk ist die Kohle der Technik wertvollste Dienerin. Einen umfassenden Einblick in die Gewinnung der Kohle und ihre Bedeutung für Wirtschaft und Technik soll man in der Dresdner Ausstellung „Die Technische Stadt" erhalten, die im Mai 1928 eröffn… R. B.

Arbeitersport

Fußball

Wichtige Ergebnisse:

Dresdner Sportverein 1910 gegen Forst-Cottbus 8:3 (4:1). ungünstigster Voraussetzungen fand dieses Spiel statt. Das feld glich einem Morast, mit dem sich die routinierten der besser abfanden. Die erste Halbzeit spielte DSV meist legen. Das Können der Gäste erschöpfte sich in einigen gut bauten Aktionen, die aber von DSVs Läuferreihe und dem dreieck vereitelt wurden. Beim Stande von 3:0 erzielte aus den ersten Erfolg. Nach der Halbzeit kam C. besser auf holte, eine Schwächeperiode des Erbundesmeisters aus- , zwei Tore auf. Je ein Eigentor wurde auf beiden n verzeichnet. Von zwei Elfmetern für DSV wurde einer ndelt. Trotz größter Bemühungen der C., die bis zum eifrig bei der Sache waren, blieben ihnen weitere Er- versagt. Natürlich konnten bei den Bodenverhältnissen technischen Feinheiten aufkommen.

ilkau—Dresden-Radebeul 3:5.

euben 1—Birkigt 1 2:1, 1:0. Ein Spiel ohne besondere gen. D. hat in der ersten Hälfte nichts zu bestellen. B. ber kein Glück im Schießen.

tschappel 1—Helios 1 2:2 (2:1).

schen—Eintracht 1:4 (0:1). E. gewann auf Grund guter rleistungen verdient. P. im Feldspiel ebenbürtig, je- lagte der Sturm in entscheidenden Momenten vorm Tor selbst muß als hochklassig angesprochen werden.

au—Cotta 4:2 (2:2). Nach zwei Minuten geht C. in Durch Gegenangriff Ausgleich. Trotz größter An- muß C. eine Niederlage einstecken. Unangenehm be- große Mundwerk, was beiderseits geführt wurde.

witz—Radeberg 6:5 (3:0). Aufgeweichter Boden. Nach ird R. munter und legt sogar zwei Tore vor. J. be- nd kann durch etwas Glück den Sieg sicherstellen.

-Forst (Kreismeister) 8:3.

1—Weißig 1 9:2 (4:1). W. kombiniert. Der Platz Spielern viel zu schaffen. Der Sieg von K. war

naundorf 1—Coßmannsdorf 1 2:2 (1:2). Ausgegliche- zum Schluß C. überlegen.

a 1—Ottendorf 1, Ausscheidungsspiel, 4:2 (1:2). Beide regt, lieferten bis Halbzeit ein flottes Spiel. Nach . sehr hart, was unserer Bewegung unwürdig ist.

nitz—Wurgwitz 2:2. Flottes Spiel. P. legt äußerste Spiel, dem der Schiedsrichter nicht gewachsen war. zeit wegen Nebel abgebrochen.

roßröhrsdorf 7:3 (2:1). G. entpuppte sich als guter

-Erbisdorf—Niedersedlitz 4:0 (3:0). Flottes Spiel. gaben sich die größte Mühe, die Hintermannschaft von ste aber jeden Erfolg.

e Mannschaften: Neustadt 2—Rähnitz 1 8:2. Neustadt 3 1:4. **Neustadt 4—Graupa 3 1:3.** Komet 2—Banne- . **Potschappel 2**—Somsdorf 1 5:5. 09 3—Großröhrs- . **Pieschen 3—Eintracht 3** 6:2. Pieschen 4—Deuben 4 denau 3—Pirna 3 13:0. Deuben 3—DSV 3 8:0, ab- **Zschachwitz 3**—Kreischa 2 5:1. Zschachwitz 2—Kreischa 1 innaundorf 2—Coßmannsdorf 2 4:5. Helios 2—Hei- 6:1. **Helios—Loschwitz** 1 2:2. Brand-Erbisdorf 2—02 iesen 2—Dölzschen 8:1. Brand-Erbisdorf 3—Kötzschen- :4. 01 2—Niedersedlitz 10:0. DSV 3—Bernsdorf 2 1:0. -Bernsdorf 1 5:1.

nd: DSV 2—Radeberg 2 11:0. Komet—Meißen 0:3. el—Loschwitz 8:0. Deuben—09 1:1. Pieschen—Bester- Eintracht—Heidenau 1:4. Kleinnaundorf 1—Mei- 1.

ben: Pieschen—Cossebaude, C. nicht angetreten. Ein- eidenau 0:3. 01—02 0:6.

rsmannschaften: Komet—Neustadt 2:3. Birkigt—Klein- , B. nicht angetreten.

Zur Kreismeisterschaft im Fußball

Die Gruppenmeister sind ermittelt.

gestern stattgefundenen drei Kreismeisterschaftsspiele folgendes Ergebnis:

asensport Döbeln—West 03 Leipzig 1:2 (1:1). Friesen rzenberg—Wacker Crimmitschau 2:8 (2:2). Röderau— en-Löbtau 1:8 (1:2).

nit sind nun die drei Gruppensieger ermittelt. Sie wer- in einer Runde um die größte Anzahl der Punkte, die Kreismeistertitel bringen, zu streiten haben. Die Ergebnisse nerhin überraschend. Einen so hohen Sieg Crimmitschaus niemand erwartet, während der Sieg Löbtaus über , gemessen am Spiel vom Vorsonntag, mager ausgefallen r daß West 03 auch in Döbeln schwer zu kämpfen haben war vorauszusehen.

r die Spiele gingen folgende Berichte ein:

esen Schwarzenberg—Wacker Crimmitschau. Das Spiel rst sehr flott und zeigte im Verlaufe der ersten Halbzeit eichwertige Mannschaften. In der zweiten Hälfte er- n die Schwarzenberger, deren Spiel durch die technische Ueberlegenheit der Crimmitschauer sogar kraftlos wurde. Der Besuch des Spieles (2000 Zuschauer) ist für erzgebirgische Verhältnisse sehr gut.

Rasensport-Döbeln—West 03 Leipzig. Der Gastgeber Döbeln überraschte durch verhältnismäßig gute Ballbehandlung. Die Leipziger hatten schwer zu kämpfen, um das Führungstor der Rasensportler noch vor der Pause wettzumachen. Nach Wiederanstoß war Leipzig überlegen. Erst nach vielen vergeblichen Versuchen gelang es Leipzig, durch einen Eckball den Sieg zu erringen. An diesem Tor war der linke Verteidiger mitschuldig. Ein weiteres Tor für Leipzig wurde wegen Abseits nicht gegeben. Besuch 1500 Zuschauer.

Röderau—Dresden-Löbtau. Das Spiel litt unter den schlechten Bodenverhältnissen. In der ersten Halbzeit ausgeglichen. In der zweiten zeigte sich die technische Ueberlegenheit der Dresdner, was sich auch durch die in der zweiten Hälfte errungenen Tore zahlenmäßig ausdrückte. Die letzten zehn Minuten flaute das Spiel merklich ab (schwerer Boden). Die Zuschauerzahl war infolge des den ganzen Nachmittag anhaltenden Regens außerordentlich gering.

Ueber die Fortsetzung der Spiele um die Kreismeisterschaft erfolgt später Bekanntmachung. tsd.

Bezirk Leipzig. Plagwitz—Möckern 5:0. Großzschocher—Viktoria 06 3:4. Vorwärts Wurzen—Schönefeld 1:1. Frisch-auf Wurzen—Paunsdorf 4:1. Oetzsch—Rasenspiele 1910 1:0. Eilenburg—Kleinzschocher 6:4. Pegau—Meerane-Grothenleite 2:2. VfL Stötteritz—Preußen-Mockau 1:5.

Bezirk Chemnitz. Pfeil—Jahn Mittweida 6:1. Niederwürschnitz—Corso Chemnitz 11:0. Rapid—Wacker 11 6:1. Auerswalde—Euba 8:0. Jahn Altchemnitz—Ring Niederwiesa 7:2. Konkordia—Jahn Hartmannsdorf 5:0. Favorit—SB Schönau 1:3.

Bezirk Mittweida. Sportlust Hartha—Geringswalde 2:7.

Bezirk Zwickau. Reinsdorf—Fortuna Marienthal 4:0. Reichenbach—Niederhaßlau 2:2. Oberhohndorf—Cainsdorf 0:1. Wilkau—Dresden-Radebeul 3:5. Zwickau—Werdau 3:4.

Bezirk Plauen. Vorwärts Süd—Plauener Sportverein 2:4. Spielvereinigung 23 Oelsnitz—Eintracht Plauen 1:5. Voigtsberg—Crieschwitz 3:4. Favorit Cunegrün—Bielau (6. Bez.) 9:2. Rebesgrün—Lengenfeld 2:3. Treuen—Fortuna Rodewisch 4:0.

Bezirk Burgstädt-Limbach. Frischauf Burgstädt—Vorwärts Chemnitz 5:4. Taura—Friesen Rabenstein 6:2. Falke Rußdorf—Fortuna Chemnitz 10:2. Ring Penig—Herrenheide 6:2. Wolkeburg—Oberfrohna 1:2.

Turnspiele

Turnspieler 2. Bezirk am 22. Januar

Radiz 1—Pesterwitz 1 5:4. Ein flottes, ausgeglichenes Spiel. Es litt unter der Unfähigkeit des Schiedsrichters.

Birkigt 1—Cotta 1 1:14. B. nur mit 9 Mann. C. zeigt ein flottes, ruhiges Spiel.

Löbtau 1—Cunnersdorf 1 1:4. Protest. Schiedsrichter hatte das Spiel nicht in Händen.

Fortschritt 1—Nipplen 1 3:5. Beide gleich. R. zeigte mehr Spieleifer.

Pilschdorf 1—1883 1. 1883 nicht angetreten.

Untere Mannschaften: Altstadt 2—Schwimmer-N. 1 2:1.

Jugend: Rähnitz 1—Cotta 1 1:.

Ergebnisse aus dem Kreise.

Bezirk Leipzig. Faustball: Taucha—Dürrenberg 15:5. Plagwitz—Teudiz 5:1. Schleudiz—Gohren 9:0. Großzschocher—Südost 1:2. Schleußig—Altranstädt 6:0. Lößnig—Kötzschau. Schladebach 7:0. Tellschütz—Gautzsch 4:8. Leutzsch—Lindenau 3:0. Schönefeld—Zwenkau 8:1. Spielerinnen: Holzhausen—Schleußig 1:0. — Handball: Eutritzsch—Wurzen 4:0. ATC Grimma—Möckern 4:0. FT Grimma—Normannia 1:1. Lindenthal—Viktoria 06 15:0. West 03—Jahn Leutzsch 1:1. Eilenburg—Lindenau 0:4. Preußen Mockau—Großwitz 7:1. Gohlis—Vorwärts Süd 2:1. Spielerinnen: Ostvorstadt—Paunsdorf 2:2. Eutritzsch—Gohlis 0:1. ATC Grimma—Möckern 0:0. Preußen Mockau—West 03 0:1. — Hocken: Südost 1—Osten 2 3:3. Vorwärts—Wurzen 0:0. Vorwärts 2—Wurzen 2 1:4. Schönefeld 1—Paunsdorf 1 1:3. Schönefeld 2—Südwest 2 2:0.

Bezirk Chemnitz. Faustball: Ost—Wittgensdorf 16 3:3.

Bezirk Oberes Elbtal. Faustball: Lockwitz—Dresdner Sportverein 1910 3:2. tsd.

Erwerbslose Dresdens!

Am Mittwoch dem 25. Januar, 14 Uhr, am Tage der **Ostsächsischen Erwerbslosenkonferenz,** findet im **Reichsbanner,** Bischofsweg, Ecke Königsbrücker Straße, eine große öffentliche

Erwerbslosenkundgebung

statt. Der Reichsleiter der Erwerbslosen, **Erich Steffen,** Berlin, spricht über das Thema:

Der Kampf der Erwerbslosen um Arbeit und Brot.

Erwerbslose Dresdens, diese Kundgebung muß zu einem gewaltigen Aufmarsch der Dresdner Erwerbslosen gegen das Erwerbslosenversicherungsgesetz werden.

Erwerbslosenausschuß Groß-Dresden.

Vereinsnachrichten

Sportverein Dresdner Straßenbahner. Die Auswahlmannschaft, die an den kommenden Verbandsspielen teilnimmt, trug am 17. Januar ein Uebungsspiel gegen Tra aus. Die Aufstellung muß noch geändert werden. Resultat 6:1 für A. Erstes Punktspiel am 5. Februar, 14 Uhr, gegen Pieschen, Erfurter Platz. Am 18. Januar Nau. 1—Pso. Ngr. komb. 7:1. Unnötig hartes und lautes Spiel. Wa. 2—Pso. 2 5:2. Am 19. 1. Mi. 1—Wa. 1 4:2. Die bessere Mannschaft hat gewonnen. Am 20. Januar Nau. 2—Mi. 2 3:3. — Das Hallentraining findet ab 25. Januar wieder unter bewährter Leitung von G. Kießling statt.

Freie Turnerschaft Radiz, Turnspielabteilung. Jugendgenossen! Erscheint alle am 26. Januar 18,30 Uhr zur Jugendversammlung in der Baubörse.

Arbeitersportkartell Coßmannsdorf u. Umg. Montag den 23. Januar 19,30 Uhr im Rabenauer Grund Jahreshauptversammlung.

Freier Turn- und Sportverein Freital-Burgk. Dienstag den 24. Januar, Turnspielerversammlung in Schades Gasthaus. Anfang 19,30 Uhr. Turnspielerpässe sind mitzubringen.

Verein zur Förderung der Versuchsschulen. Dienstag den 24. Januar, 19 Uhr in der Turnhalle der 46. Volksschule (Versuchsschule): Klassenaufführung des Herrn Lehrers Tischendorf.

KPD / Bezirk Ostsachsen / Sekretariat
Adresse: Siegfried Rädel, MdR., Dresden-A., Columbusstr. 9 / Tel. 26031 / Versammlungsnotizen müssen spätestens drei Tage vor dem Erscheinungsdatum im Sekretariat gemeldet sein. Auskünfte in allen Arbeiterfragen jeden Dienstag von 17 bis 19 Uhr

Der Funktionär Nr. 1
bringt eine Sonderbeilage über die Struktur der Gewerkschaften. Jeder Gewerkschaftsfunktionär muß diesen Funktionär besitzen, da das Material von bleibendem Wert ist.

Dienstag den 24. Januar:

Bezirksagitprop mit Stadtteilagitpropleitern 19,30 Uhr Sitzung im Sekretariat, Columbusstraße 9.

Dobritz. 19,30 Uhr Mitgliederversammlung im Gasthof. Referent vom Bezirk.

Leuben. 19,30 Uhr im Gasthof Leuben Ortsgruppenversammlung. Mitglieder der Betriebszellen haben mit zu erscheinen. Referent vom Verlag.

Stadt-Delegierten-Konferenz

am 25. Januar im Körnergarten. Beginn pünktlich 19,30 Uhr. Tagesordnung: Wirtschaftskämpfe, Betriebsrätewahlen und unsere Aufgaben.

Roter Frontkämpferbund

Dienstag den 24. Januar:

Abteilung 2, 2. Zug. 19 Uhr Zugabend im Flemminghof, Flemmingstraße.

Roter Frauen- und Mädchenbund

Mittwoch den 25. Januar:

Abteilung 3. Stellen 16,30 Uhr auf dem Altenberger Platz zur Einäscherung der Genossin Gotthardt.

Rote Hilfe

Dienstag den 24. Januar:

15. Verwaltungsbezirk (Laubegast). Mitgliederversammlung in Meißners Restaurant. Beginn pünktlich 19,30 Uhr. Jeder Genosse muß erscheinen!

Rundfunk

Montag den 23. Januar:

16,30—18 Uhr: Nachmittagskonzert der Dresdner Rundfunkkapelle.
18—18,55 Uhr: Deutsche Welle, Berlin.
18—18,30 Uhr: Oberstudiendirektor Volk: Technischer Lehrgang für Facharbeiter: Werkstoffe im Maschinenbau.
18,30—18,55 Uhr Studienrat Friedel und Lektor Mann: Englisch für Anfänger.
19 Uhr: Wettervoraussage, Schneeberichte und Zeitangabe.
19,15—19,45 Uhr: Postinspektor Fr. Schneider-Dresden: „Allerlei Wissenswertes über Drucksachen im Postverkehr.
19,45—20,15 Uhr: Priv.-Doz. Dr. Wilhelm Friedmann: Pirandello." (Zu dem nachfolgenden Hörspiel.)
19,15—20,15 Uhr: Hörspiel: So ist es — wie sie meinen.
22 Uhr: Pressebericht und Sportfunk.
22,15—24 Uhr: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Geschäftliche Mitteilungen

Zur gefälligen Beachtung! Unser Inserat weist auf die Zigarettenmarken der Zigarettenfabrik Türkenperle, G. m. b. H., Dresden-N. 6, hin. Diese Marken sind aus reinen Orienttabaken im modernsten Verfahren hergestellt. Die Firma Türkenperle spendet für die Wohlfahrtseinrichtungen der JAH. Als erste Spende von Türkenperle empfing: der Landes-Ausschuß JAH für Wohltätigkeitszwecke in bar 200 RM. Für im Bezirk Berlin-Brandenburg zu veranstaltende Weihnachtsbescherungen 10 000 Stück Zigaretten. Zur Warenverlosung zugunsten des Kinderheims JAH Freital (Sachsen) 5000 Stück Zigaretten und beste Unterstützung im Losvertrieb. Stellung eines Autos usw.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Braut

Käte Gotthardt

plötzlich und unerwartet im Alter von 22 Jahren am Sonnabend früh in der Arbeitsstelle verschieden ist.

Im tiefsten Schmerze

die trauernden Hinterbliebenen nebst Bräutigam.

Die Einäscherung findet Mittwoch, den 25. Januar, 17.30 Uhr, Krematorium Tolkewitz statt.

Amtliche Bekanntmachungen

— Freital —

Nachdem die Frist für die Abstimmung über die Errichtung einer **Tischler-Zwangsinnung** im Amtsgerichtsbezirk Freital am 9. Januar d. J. abgelaufen ist, ist die Abstimmungsliste geschlossen worden. Zur Einsicht und Erhebung etwaiger Widersprüche der Beteiligten liegt sie ab 24. d. M. während zweier Wochen im hiesigen Polizeiamt — früheres Rathaus Deuben, 2. Stock, Zimmer Nr. 3 — während der Dienstzeit öffentlich aus. Nach Ablauf dieser Frist angebrachte Einsprüche müssen unberücksichtigt bleiben.

Freital, am 20. Januar 1928.

Der Kommissar. Scheibner, Stadtrat.

…langt überall nur **Flaschenbiere** von **OSKAR FUHRMANN** DRESDEN-LÖBTAU, Stollestraße 24. Fernsprecher 29425. Siphonbiere

Zucker bei 1 Pfd. 0.33, bei 10 Pfd. 0.30, im 2-Zentner-Sack 0.29. Schokoladen- und Zuckerwarenfabrik Richard Selbmann, Grenadierstraße, Ecke Dammweg

PEUVAG Papierverarbeitungs- und Verwertungs-A.G. Druckerei-Filiale DRESDEN-A., Güterbahnhofstraße 2. * Herstellung sämtlicher Vereins-, Geschäfts-, Propaganda-Drucksachen in modernster u. sauberster Ausführung

Schauburg
Dresden-N., Königsbrücker Straße 35
Ab Dienstag:
Ein heiterer Zille-Film
Leichte Mädchen Schwere Jungen
Nach Motiven aus dem Roman „Martin Overbeck" von Felix Salten
Dazu ein glänzendes Beiprogramm
Wochentags 18.15, 20.30 Uhr; Sonntags 16, 18.15, 20.30 Uhr

Oeffentliche Veranstaltungen
mit anschließender freier Aussprache über das Thema
„Jesus oder Marx?"
Redner: Paul Kurfürst, Dresden
finden statt in:
Taubenheim, Lipperts Gasthof am Mittwoch, 25. Januar;
Ebersbach, im Kretscham, am Donnerstag, 26. Januar;
Sohland, im Schützenhaus, am Freitag, 27. Januar;
Seifhennersdorf, in der Krone, am Sonnabend, 28. Januar;
Neusalza-Spremberg, Grünen Baum, Dienstag 24. Jan.;
Die Veranstaltungen beginnen in allen Orten um 20 Uhr.
Wen interessieren heute nicht diese beiden Probleme und ihr Widerspruch? Darum, alle auf zu diesen Veranstaltungen! Zeigt, daß ihr eure Zeit begreifen wollt!
Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung (E. V.) Berlin, Unterbezirk Löbau.

Zeitungs-Kolporteur für das Arbeitsgebiet **Plauen** sofort gesucht. **Verlag der Arbeiterstimme**

Billig! Arbeitshose u. Weste zusammen für . . M. 7.50 bekommen Sie nur bei **Kesten, Annenstraße 16**

Restaurant **Bergkeller** Meißen / Kalkberg hält sich in Ehrenfeld bestens empfohlen / Ang. Vereinszimmer noch frei

Geidel und Naumann

Vom Kleinbetrieb bis zum rationalisierten Industrieunternehmen

(Arbeiterkorrespondenz.)

Nahezu 60 Jahre sind es nun her, daß der Schlosser Naumann in einem Hintergebäude der Plauenschen Gasse eine Werkstatt errichtete, um Nähmaschinen herzustellen. Aus dieser kleinen Queische wuchs im Laufe der Jahre mit dem Aufschwung der industriellen Entwicklung am Ende des vorigen Jahrhunderts ein Großbetrieb heraus, dessen Erzeugnisse heute weltbekannt sind. Nicht genug konnte man bei Jubiläumstagen die „Tatkraft und Genialität" des Begründers rühmen, der dieses großartige Werk vollbrachte. Diese so gepriesenen Entwicklungsmöglichkeiten „deutscher Schaffenskraft" sind endgültig vorbei. Die Entwicklung unseres Betriebes, wie auch die der bekannten Kruppwerke und anderer großer Unternehmen sind ein Stück Geschichte des aufwärtsstrebenden Kapitalismus in Deutschland. Lebten diese Männer, die Gründer dieser Werke, in unserer Zeit, so blieben sie genau so Proletarier wie wir und würden ebenso ausgebeutet, wie sie heute ihre Arbeiter ausbeuten, auf deren Kosten sie die Früchte 60jähriger rücksichtsloser Profitwirtschaft genießen.

Jeder Betrieb hat seine eigene Geschichte, und es ist ebenso notwendig, ein wenig zurückzublicken, als wie auch die gegenwärtigen Verhältnisse zu schildern. Es soll nicht aufgezählt werden, wie ein Gebäude nach dem anderen errichtet wurde, wie man viele Teile des Betriebes verwinkelt und verbaut hat, ohne Rücksichnahme auf die Gesundheit der Arbeiter. Nein, auch in anderer Hinsicht hat sich vieles geändert, wenn auch gegen den Wunsch der leitenden Personen.

Aus der organisationslosen, zum Teil mit den „Gelben" verbundenen Arbeiterschaft ist eine zu 85 Prozent freigewerkschaftlich organisierte Belegschaft geworden. Den Anstoß zu dieser Wandlung gab der Metallarbeiterstreik im Jahre 1907, bei dem die Werksleitung ihre arbeiterfreundliche Maske fallen ließ und damit den Proleten die Augen öffnete. Seitdem ging es unaufhaltsam vorwärts, und es liegt im eigenen Interesse der Arbeiterschaft, sich auch in Zukunft durch nichts von der Organisation abbringen zu lassen.

Die letzten Jahre vor dem Kriege waren flaue Jahre, in denen „das Geschäft nicht mehr gehen wollte". Der Ausbruch des Krieges bedeutete für S. und N. und viele andere Unternehmen eine neue Aufwärts- und ungeahnte Profitmöglichkeit. Nach wenigen Monaten war die Hälfte des Betriebes umgestellt auf die Fabrikation von Granatzündern, Gewehrläufen, Schlagbolzen usw. Während für Hindenburg der Krieg eine „Badekur" wurde, begann für die Arbeiter eine grauenvolle, schreckliche Zeit. Mit leerem Magen wurde oft 12 bis 16 Stunden geschuftet, fast täglich kamen, vor allem in den Zünderabteilungen, Unfälle vor. Für die Frauen war es doppelt schwer. Die Not trieb sie in die lärmenden Maschinensäle der Fabrik. Die Sorge um die Angehörigen an den Fronten, zu Hause das Geschrei der Kinder nach Brot, dazu die entnervende Fabrikarbeit, brachte viele an den Rand der Verzweiflung. So ging es 4 Jahre. Wie ein Alp lastete der Krieg auf allen, machte die Menschen stumpfsinnig. Nur wenige waren es, die trotz dem Hurrageschrei der Nationalisten und der Kriegspolitik der Gewerkschaften klaren Kopf behielten. Die USP und die Spartakusleute arbeiteten während des Krieges gemeinsam und bildeten den Grundstock zur späteren Gewerkschaftsopposition.

Nach dem Kriege entspann sich ein reges, politisches Leben im Betrieb. Die Arbeitsplätze wurden größtenteils wieder von den alten Kollegen besetzt. Der Kampf ging um die Mehrheit im Betrieb. Die beiden linken Richtungen kämpften vereint gegen die SPD, die in die Minderheit gedrängt wurde. Dann kam die große Hochzeit der SPD und USP in Nürnberg. Nunmehr ging es gemeinsam gegen die Kommunisten, die es aber verstanden, eine starke Minderheit um sich zu scharen. In Betriebsversammlungen, in denen Fleißner, Fellisch, Schwarz, Gradnauer und andere auftraten, wurde leidenschaftlich diskutiert. Unsere USP-Helden, die ihre Erinnerung wie ein Hemd gewechselt hatten, haben sich in diesem Kampfe als getreue Lakaien der Reformisten aufgeführt und sind es bis auf den heutigen Tag geblieben.

Wie sieht es nun im Betrieb selbst aus? Hat sich die Lage der Arbeiter verschlechtert oder haben sich irgendwelche Vorteile durch die Rationalisierung ergeben?

Ist die Voraussagung der SPD- und Gewerkschaftsführer, daß durch die Umstellung der Wirtschaft der Reallohn der Arbeiter steige, in Erfüllung gegangen?

Den Kollegen im Betrieb dürfte die Beantwortung dieser Frage nicht schwer fallen. Ein jeder merkt es an seinem eigenen Leibe und am Lohnzettel, daß der Arbeiter der Betrogene bei diesem Geschäft ist. So lange diese Ausbeuterklasse regiert, werden die werktätigen Massen keinen Anteil nehmen an den Errungenschaften der Technik und Kultur, werden sie moderne Sklaven bleiben. Nur wenn die Arbeiter dem russischen Beispiel folgen, werden sie sich aus dem Sklavenjoch der Ausbeutung befreien. Die Arbeiter unseres Betriebes mußten schwer leiden unter den Krisen der Nachkriegszeit. In den letzten Jahren, das vorige ausgenommen, wurde regelmäßig kurz gearbeitet, voll ausgesetzt und dann der größte Teil entlassen. Während die Belegschaft im Jahre 1923 3600 Köpfe ohne die Angestellten betrug, war der niedrigste Stand 1925 2300. Inzwischen ist die Belegschaft wieder gewachsen auf 3200, davon **900 Frauen** und **250 Jugendliche.** Eine Erscheinung, die ebenfalls zur Rationalisierung gehört, ist das Verschicken vieler Kollegen in andere Abteilungen. Geht zum Beispiel das Geschäft für Nähmaschinen, so werden diese Abteilungen vollgepfropft und Ueberstunden gearbeitet, bis es wieder flau wird. Genau so ist es im Fahrradbau. Auf Lager wird nicht mehr viel gearbeitet; denn das ist Kapital, was sich nicht genügend verzinst. Die Kollegen, die nicht untergebracht werden können, fliegen auf die Straße. Die anderen müssen oft wochenlang für niedrigen Lohn arbeiten, bis sie sich wieder in der neuen Abteilung eingerichtet haben.

Die Senkung der Löhne

macht den größeren Teil der Rationalisierung aus. Durch einfaches Abstoppen sind die Akkordpreise durchschnittlich um 30 Prozent gesenkt worden. Für die Akkordarbeiten besteht eine Verlustzeit von 3 Minuten pro Stunde, die ausreichen soll, um sämtliche Nebenarbeiten (Werkzeug schleifen, Riemen flicken, Arbeitskarten verrechnen usw.) und persönlichen Bedürfnisse zu erledigen. Daß diese Zeit unerhört niedrig ist und niemand damit auskommt, ist wohl klar. Doch nun einige Beispiele,

wie man rationalisiert.

So wurde kürzlich der Preis eines Schweißers, der Rahmen hochlötet, von **3,78 Mark** auf **3,37 Mark** pro Hundert herabgesetzt, für das Schleifen von Typenhebeln von **1,20 Mark** auf **0,96 Mark,** für Umfeilen von Farbbandstegen von **7,70 Mark** auf **6,85 Mark,** für das Bearbeiten von Wellen von **0,36 Mark** auf **0,25 Mark.** Dies alles ohne jede Aenderung der Arbeitsweise. Doch es gibt noch andere Methoden, um Lohn zu sparen. Die Arbeit wird zerlegt. Für Hebel einhängen und schränken gab es früher 1,10 Mark. Aus dieser Arbeit wurden zwei gemacht und gibt es für die eine 0,11 Mark, für die andere 0,55 Mark, das sind zusammen 0,66 Mark oder ein **Abzug von 40 Prozent.** Diese Arbeit wird aber nunmehr von Frauen und Angelernten ausgeführt, die nur noch **0,55 Mark** dafür erhalten, also insgesamt ein Abzug von **50 Prozent.** Eine andere Arbeit ist auf diese Weise von 0,24 auf **0,16 Mark** heruntergekommen.

Außer den Frauen, die zum Lohndrücker degradiert werden, sind es noch eine große Anzahl jugendlicher Arbeiter und Arbeiterinnen, deren Bezahlung im größten Widerspruch steht mit ihren Leistungen. Mehr denn je muß sich die gesamte Arbeiterschaft für diese Fragen interessieren und besonders bei den kommenden Tarifabschlüssen für die Losung gleiche Arbeit, gleicher Lohn kämpfen.

Nun noch ein Beispiel dafür, was durch neue Maschinen an Arbeitslohn gespart wird. Früher wurden Flansche für Schreibwalzen am Automat vorgedreht und dann an der Drehbank fertiggemacht. Für beide Arbeiten wurden zusammen **0,40 Mark** bezahlt. Jetzt wird alles vom Index-Automat gemacht für **0,42 Mark,** also **22mal billiger!** Und da stellen sich die Herren „Wirtschaftsführer" hin und erklären, für die nächsten 5 Jahre könne keine Lohnerhöhung auf Grund der Rationalisierung erfolgen, erst müßten die Maschinen bezahlt werden. Auf dieses leere Versprechen pfeifen die Arbeiter, weil ja nie Geld für sie da sein wird. Unsere Beispiele sind keineswegs zusammengesucht, hunderte gibt es, die ähnlich aussehen. Und doch ist kein Geld da, um in den mit Dunst und Staub gefüllten Abteilungen entsprechende Anlagen einzubauen oder die Klosette einzelner Etagen, in denen schon seit vielen Monaten die Wasserspülung oft tagelang aussetzt und die Folge ein fürchterlicher Gestank ist, gründlich zu reparieren. Für die Proleten ist alles gut und alles zu teuer, wenn sie mit ihren wahrhaftig bescheidenen Wünschen an die Direktion herantreten. Eine Kontrollanlage für den Direktor Bartsch nach seinem Zimmer, um von dort aus den Stand der Dinge im Kesselhaus überprüfen zu können, soll die Kleinigkeit von über **10 000 Mark** gekostet haben. Ebenso hat man Geld,

die Spitzel der berüchtigten Pinkerton-Gesellschaft Berlin-Charlottenburg auf Kollegen loszulassen, über die wir demnächst sensationelle Mitteilungen veröffentlichen werden.

Die Schwindelberichte dieser Achtgroschenjungen werden wahrlich nicht billig gewesen sein. Alles in allem ergibt sich aus dem Obenstehenden, daß die Arbeiter ihre verdammte Bedürfnislosigkeit, wie Lassalle sagt, aufgeben müssen. Die jüngsten Kämpfe der Vergangenheit haben erneut bewiesen, daß Lohn- und Arbeitszeitfragen **Machtfragen** geworden sind. Nicht auf schiedlich friedlichem Wege, wie ihn die SPD trotz ihrer Mißerfolge vertritt, kann erfolgreich gegen die verschärfte Ausbeutung gekämpft werden. Das beste Beispiel dafür ist unsere ins Wasser gefallene zwischentarifliche Lohnregelung. Die Arbeiter müssen aus diesen Dingen lernen, daß man die Unternehmer nicht mit Redensarten bezwingen kann. Entscheidend ist die revolutionäre Tat, der Klassenkrieg bis zum Sturz dieser Ausbeutergesellschaft.

Gebr. Hirsch, Pirna

(Arbeiterkorrespondenz Nr. 77.)

Wollte man die Zustände in diesem Betrieb nur einigermaßen einer ausführlichen Kritik unterziehen, wäre der Raum einer ganzen Zeitung notwendig. Heute beschränke ich mich nur auf weniges. Im vergangenen Sommer wurde der Belegschaft zweimal gekündigt. Das geschah, um sie einzuschüchtern. Die neue Parole der Direktion heißt „Sparen". Darunter versteht man nicht etwa die Einschränkung der persönlichen Ausgaben des Direktors, sondern selbstverständlich die Beschränkung und Verkürzung der Löhne. So wurde unter anderem den Glasschneidern die Diamantprämie gestrichen, und damit es den Glasmachern nicht zu wohl gehe, kürzte man ihnen das Blättergeld. Von Zeit zu Zeit hängt am Pförtnerhaus die Ankündigung von Stillegungen. Am letzten Male wurde ein solcher Anschlag am 7. Januar ausgehängt. Dann aber besannen sich die Direktoren. Man schien es nicht mehr so eilig zu haben, denn es kam eine Bekanntmachung heraus, aus der hervorging, daß die Kündigung auf den 22. Januar verschoben sei. Man konnte des weiteren erfahren, daß von den drei Oefen nur noch einer stillgelegt werden sollte. Die Liste der Arbeiter, die weiter beschäftigt werden sollten, versprach man, in den nächsten Tagen bekanntzugeben. Es ist selbstverständlich zu erwarten, daß alle die bei der Direktion politisch und gewerkschaftlich anrüchig gewordenen Arbeiter bei dieser Gelegenheit mit auf die Straße fliegen werden. Am Sonntag dem 8. Januar nahm eine Betriebsversammlung zur Lage Stellung, und beschloß, an die Direktion die Forderung zu richten, keine Stillegung vorzunehmen, sondern zunächst 8 Wochen voll zu arbeiten und dann die Belegschaft 4 Wochen aussetzen zu lassen. Falls die Firma sich mit diesem Vorschlage nicht einverstanden erklären sollte, ist die Belegschaft gewillt, diesem Eldorado den Rücken zu kehren.

Berichtigung. In dem Bericht über die Sitzung des Ortsausschusses des ADGB Seifhennersdorf in Nr. 17 vom Freitag dem 20. Januar muß es heißen: Gewerbeaufsichtsbeamter Grafe-Zittau, nicht Starke, wie irrtümlich geschrieben wurde.

Verantwortlich für Politik: Bruno Goldhammer, Dresden; für Lokales: Richard Spengler, Dresden. — Druck „Peuvag", Dresden.

An den Ufern des Hudson

Roman von H. Desberry

(39 Fortsetzung)

Er starrte noch immer mit brennenden Augen in den Saal, sah, wie sich die größere Anzahl der weißen Gestalten von dem an der Spitze des Tisches sitzenden Manne verabschiedete und durch die auf den Korridor führende Tür verschwand.

Zehn Leute blieben im Saal zurück.

Einer nach dem anderen traten sie zu dem an der Spitze des Tisches sitzenden Mann heran und erstatteten ihm Bericht.

Entsetzen im Herzen, lauschte Harvey den furchtbaren Worten, die von Erpressung, Verschleppung, Einkerkerung, Mord berichteten. Er wartete bebend darauf, die Stimme seines Vaters zu vernehmen — und nun hörte er sie auch wirklich.

Das Blut sang in seinen Ohren, Schwindel befiel ihn, eine kurze Weile vermochte er kein Wort zu verstehen; dann schlug ein Name an sein Ohr: „Jack Benson".

„Der wird uns nicht mehr stören," sagte Henry Word mit einem bösen Lachen.

„Gut. Und wo ist Muriel Brice?"

Muriel Brice! Schon wieder dieser Name!

Mit zusammengebissenen Zähnen und geballten Fäusten rang Harvey seine Aufregung nieder, um kein Wort zu verlieren.

„Sie ist wieder einmal spurlos verschwunden," lautete Henry Words Antwort. „Ich habe sie seit dem mißglückten Anschlag auf Ethel Lindsay nicht mehr gesehen."

„Annoncieren Sie im „Herald"; ich brauche sie."

„Gut, es wird geschehen."

„Uebrigens, da wir gerade von Ethel Lindsay sprechen, ich muß Sie strengstens rügen. Sie haben die Sache äußerst ungeschickt angefangen, es hätte uns allen zum Verderben gereichen können." Der Mann an der Spitze des Tisches wandte sich zornig an einen der Weißkapuzigen, der zu seiner Linken saß.

Dieser erhob sich, stammelte:

„Es war nicht meine Schuld. Ein unglücklicher Zufall . . ."

Harvey erkannte Dr. Brathfords Stimme.

Derartige Zufälle haben nicht vorzukommen. Sie müßten eigentlich, unseren Statuten nach, ausgestoßen, schwer bestraft . . ."

„Dazu habt ihr kein Recht," schrie Brathford wütend auf. „Zeigt mir einen Mann, der euch so gute Dienste leistet wie ich. Fünfzehn allein in dieser Woche, acht Irländer, vier davon J. W. Ws., drei Juden, vier Neger. Und wer hat euch von Jim Redby befreit, vor dem ihr alle Angst hattet?"

Harvey schauderte zusammen; Jim Redby war ein bekannter Syndikalistenführer gewesen, der in Dr. Brathfords Sanatorium an den Folgen einer Operation gestorben war. Damals hatten die Zeitungen lobend hervorgehoben, mit welch rührender Sorge der als äußerst konservativ bekannte Arzt den „Rebellen" selbst gepflegt hatte.

„Gut", sprach der Mann an der Spitze des Tisches. „Seien Sie aber fürderhin vorsichtiger. Pfuschen Sie übrigens in den nächsten Wochen nicht dem Tod ins Handwerk, fünfzehn in einer Woche sind zu viel; es könnte auffallen."

Harvey vermochte nicht länger zuzuhören; rasender Zorn und verzweifelter Schmerz hatten ihn übermannt. Sein Vater gehört zu diesen furchtbaren Menschen, diesen Verbrechern, diesen Mördern! Und Brathford, der Philanthrop, der edle, gütige Mensch . . . Ihn vermeinte er am meisten zu hassen.

Er kann nicht mehr hier bleiben, vermag sich nicht länger zu beherrschen; ihm war, als müsse er vorstürzen, diesen Menschen da ins Gesicht schreien: „Ich weiß alles, alles. Aber ihr werdet nicht straflos ausgehen!"

Etwas jedoch hielt ihn zurück, Muriel Brices Name hatte ihn auf einen Gedanken gebracht: „wie wenn auch John Rawleys Ermordung vom Ku-Klux-Klan ausgegangen wäre? Dies ist keineswegs unmöglich, ist sogar äußerst wahrscheinlich. Er darf noch nicht handeln, muß warten, das Netz auswerfen, in dem diese Verbrecher sich fangen sollen. Diese Verbrecher; er zerbiß zwischen den Zähnen ein Aufstöhnen, zu diesen Verbrechern gehört auch sein eigener Vater!

Leise huschte er durchs Speisezimmer zurück, gelangte unbemerkt auf die Straße.

Eine Gestalt schritt in der Nähe des Hauses auf und ab, Harvey erkannte Samuel Katzenstein. Er eilte auf ihn zu.

„Wo ist Benson?"

„Er wird in zehn Minuten hier sein. Ging nur rasch heim, um seine Frau zu beruhigen."

Sie standen unter einer Straßenlampe; dem alten Hausierer fiel das blasse, verstörte Aussehen des jungen Mannes auf.

„Was fehlt Ihnen, Herr Word?"

„Nichts," entgegnete Harvey hastig mit gepreßter Stimme.

Samuel Katzenstein griff in die Tasche.

„Ich habe Bensons Revolver, sollte diesen Ihnen abgeben, Herr Word."

Den Revolver in der Hand, blickte er verblüfft auf den jungen Mann, der plötzlich die Hände vors Gesicht schlug. Erschrocken steckte er den Revolver wieder ein, legte die Hand auf Harveys Arm.

„Sind Sie krank? Was fehlt Ihnen denn?"

Harveys Selbstbeherrschung war zu Ende. Mit gebrochener Stimme, von Verzweiflung aufgewühlt, sagte er:

„Katzenstein, Sie hatten recht . . . im Sanatorium . . . er ist ein Mörder . . . ein gottverfluchter Mörder . . ."

„Auch meine Miriam?" keuchte der alte Hausierer.

„Wahrscheinlich war auch sie eines seiner Opfer."

„Woher wissen Sie . . . .?"

„Er ist dort oben. Ich habe alles aus seinem eigenen Munde gehört."

„Auch meine Miriam," wiederholte der alte Hausierer. „Er hat meine Miriam getötet."

Harvey erschrak; weshalb hat er all dies jetzt schon gesagt?

„Katzenstein," sprach er rasch, „wir müssen noch warten, dürfen nichts übereilen. Verstehen Sie mich?"

Das Gesicht des alten Mannes mutete jählings wie eine Maske an: alles Leben schien aus den Zügen gewichen, bloß die eingesunkenen Augen leuchteten in unheimlichem Glanz; Harvey fiel ein, er habe ihn bereits einmal so gesehen.

„Verstehen Sie, Katzenstein?" wiederholte er nachdrücklich.

„Ich verstehe. Aber jetzt lassen Sie mich gehen, Herr Word. Ich muß allein sein, muß denken."

„Gut. Gute Nacht. Kommen Sie morgen früh ins Jagdhaus."

John Rawley war der leidenschaftlichste Gegner der Vereinigung; aber alles war vergeblich. Jetzt, da die Regierung endlich Maßnahmen ergreift, ist der Ku-Klux-Klan bereits so mächtig geworden, daß es eines harten Kampfes bedürfen wird, um mit ihm fertig zu werden. Die Sache wird noch dadurch erschwert, daß die einzelnen Mitglieder einander nicht kennen; nur eine kleine Zahl Eingeweihter weiß um alles, und ich glaube, in Neuyork gehört zu diesem auch . . ."

Er brach ab.

„Mein Vater," seufzte Harvey.

(Fortsetzung folgt.)

D Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Dresden und Umgegend D

DRESDEN-A.

Sie erhalten
alle Molkereiprodukte
Vollmilch, Schlagsahne, Sahne, Joghurt, Butter, verschied. Käsesorten und sonstige Lebensmittel
in bester Beschaffenheit in Dresden und seinen Vororten durch unsere zahlreichen Verkaufsstellen.
DRESDEN-A. 27 Fernsprecher 44115 **DREMA A.-G.** **WÜRZBURGER STRASSE 9**
61133

W. Kelling
Chemische Reinigung
Kunstfärberei
61464

Konditorei und Café Schnötzinger
(fr. Café Martus)
Amalienstr. 16
61304

Restaurant „Stiftshof"
Wettinerplatz 4
ff. Speisen zu jeder Tageszeit
— Vereinszimmer —
61176

Tambour-Kaffee-Rösterei
G. m. b. H.
Dresden-A., Marienstraße 16
61057

Zigarren, Zigaretten, Tabake
Kurt Lindner, Maternistr. 12
vis-à-vis dem Arbeitsnachweis
61093

KAFFEE-RÖSTEREI ALBIN SCHMIDT
Pillnitzer Str. 16, nahe Rathausplatz
Spez.: 1 Pfund 2,80 M. ff. Qualität
61170

Kühn's Schuhhäuser
Annenstr. 39, Bautzener Straße 23
Bei Abgabe des Inserats 5 Prozent Rabatt!
61096

„Atlantic"
Deutsche Seefischvertriebs G.m.b.H.
Zweigniederlassung Dresden-A. 1,
Annenstraße 16, Fernsprecher 17545
61502

Sanitätshaus Frauenhilfe
Inhaber R. Herzog
16 Pillnitzer Straße 16
61151

Drogenspezialhaus
Kräutergewölbe, Farben
Spalteholz & Bley
Pillnitzer Straße 20
61169

Photo-Schönfeldt
Amalienstraße 10 / Kameras
Kinos, Zubehör u. Photoarbeiten
61447

Rasieren / elektr. Haarschneiden
alle Parfümerien
Moritz Richter, Josephinenstraße 5
61177

Weiß- und Kuchenbäckerei
Bruno Straube
Große Brüdergasse 35
61106

Trinkt
das vorzügliche
Dresdner
Genossenschafts
Pilsner
61104

Bellevue
Freitag, Sonnabend u. Sonntag
ff. Ballmusik
Waltherstr. 27 Saal u. Vereinszimmer bestens empfohlen
61178

Zigarrenhaus „Hier ist es"
Annenstraße 41
Bekannt für nur gute Qualitäten
61493

Berufskleidung
43 II A. ALTUS Große Brüdergasse **43 II**
61108

Haus- und Küchengeräte

Hugo Rückert
Nur Große Brüdergasse 8
Man beachte genau Eckhaus an der Quergasse (roter Anstrich)
61445

Kauft nur in der
Radio-Zentrale O. Grohmann
Dresden-A., Reitbahnstraße 3
61092

Restaurant Rabenschenke
Stiftsstraße 2b ● Täglich Konzert
61095

Ia Kernleder Ia
vorteilhaft nur Falkenstraße 10
A. HACKEL, Lederhandlung
5 Prozent Rabatt
61091

Konditorei und Feinbäckerei
Alfred Beger, Große Brüdergasse 13
Telephon 27995
Spezialität: Fastenbrezeln
61105

Optische Anstalt H. Beger Nachf.
Inh. Hans Stumpf
Pillnitzer Straße 29, Ecke Neue Gasse
61100

Restaurant Reisewitz
(früher Schloßautomat) Gr. Brüderg. 15
Gute Küche zu kleinen Preisen
61107

DRESDEN-PIESCHEN

Sport- und Trikotagen- KADEN Torgauer Str. 33 Fernr. Nr. 53507
61109

Konditorei und Café „SAXONIA"
Telephon 54201
Hermann Kaur, Oschatzer Straße 18
61099

R. Thomschke, Moltkestr. 56
Schuhreparatur / Schuhwaren
Vorzeiger 5 Prozent Rabatt!
61101

Hommels Schokoladenhaus
Ecke Torgauer u. Bürgerstraße
Telephon 26428
61175

Bevor Sie kaufen,
Möbel
besichtigen Sie meine Ausstellungsräume Konkordienstr. 38/40
Max Höhnel
Eigene Tischlerwerkst. Zahlungserl.
61174

Elektrotechnik
Licht / Kraft / Radio
Albert Finke, Bürgerstraße 8
61094

LICHTSPIELE STADT BREMEN
Leipziger Straße 58
Beginn: Werkt. 6⁰⁰ u. 8¹⁵, Sonnt. 4⁰⁰ u. 5⁰⁰
61173

Paul Schimpf, Fischgroßhandlg.
Oschatzer Straße 21
61500

Karl Schulz, Sattlerei, Bürgerstr. 83
Koffer / Taschen / Reiseartikel
Ausführung aller ins Fach schlagenden Reparaturen prompt und billig
61478

Albin Seifert
Uebigauer Straße 42
Hubertusstraße 37
Kohlen / Briketts
61101

Photo- u. Fahrradhaus „Stern"
Inh. H. Schrepel, Bürgerstr. 29
61475

Moltke-Apotheke
Leipziger Straße 150
61964

Molkereiprodukte
Franz Wenzlau, Moltkestraße 81
61983

DRESDEN-COTTA

LEBENSMITTEL
Otto Bergemann / Meißner Landstraße 1
61074

Verkehrslokal der Arbeiterschaft von Cotta
Briesnitzer Hof, Alexander Hoffmann,
Meißner Landstraße 29
61075

PERLO-DROGERIE, Drogen, Farben, Lacke u. Heilkräuter aller Art. Walter Wutke Nfg., Dr.-Briesnitz, Meißn. Landstr. 23
61205

W. Kurt Pottrich
Schuhreparaturen
billigst
Gottfried-Keller-Straße 84
61073

Drogerie A. Kloß
Lübecker Straße 77
Farben
Spirituosen
Kolonialwaren
61078

Schokoladen-Spezialgeschäft
Ida Ziegs, Cossebauder Str. 40
61079

Stern-Drogerie, Erich Hofmann
Warthaer, Ecke Freiligrathstraße
61081

Rauchtabak
Zigarren
Zigaretten
empfiehlt
A. Gersten
Warthaer Straße 5
61080

Zigarrenhaus
Bertha Simon
Lübecker Straße 111
Billigste Einkaufsquelle
61077

Billige **Kleider, Modewaren, Wäsche, Trikotagen** und **Strümpfe** empfiehlt
Elisabeth Küpfer, Warthaer Straße 14
61082

Herren- und Damen-friseur Ernst Jöbstzer
Kronprinzenstraße 8
61088

Schuhwarenhaus
Hermann Höhnel
Warthaer Straße 23
61076

Lebensmittel, Alma verw. Frisch
Kesselsdorfer Straße 6, Ecke Klopstockstraße
61083

Butterhaus Kleeblatt, Billigste Bezugsquelle für Lebensmittel, **Otto Sparmann,** Klopstockstraße 44
61084

Lübecker Hof empfiehlt seine Lokalitäten, jeden Freitag Schlachtfest, Bes. **Max Schwen,** Lübecker Straße 77
61086

Friedrich Lehmann
Makronen-, Schokoladen- und Zuckerwarenfabrik, Cossebauder Straße 26
61087

Wäsche und Wollwaren, sowie selbstangefertigte Kleider kauft man preiswert bei Frau **Martha Krieg,** Pennricher Straße 37
61089

Lebensmittel, Kolonialwaren u. Hausschlächterei von **Frida Döhn,** Klopstockstraße 1
61090

Arthur Pieper
Uhren, Goldwaren, Warthaer Straße 10
61085

DRESDEN-STREHLEN

KÖNIGSHOF Dresden-Strehlen
Gerhart-Hauptmann-Str. 62
Linie 9 und 13, Autobushaltestelle
Dienstags und Sonntags Ball
61971

Bruno Bergmann
Gerhart-Hauptmann-Straße 39
●
Biergroßhandlung
Siphonversand
61917

DRESDEN-N.

Hausfrauen!
Dampfwäscherei „Reform"
Inh. **Alfred Zschau,** Markgrafenstraße 16 :-: Tel. 55418
61483

Möbelhaus „Union"
17 Alaunstraße 17
ist billig Gegründet 1888
61531

Reform- und Kinderbetten
Matratzen, fertige Betten
DRESDENSIA
Neustädter Markt 1
61477

Damen- und Herrenhüte
direkt aus der Fabrik
Leipziger Straße 112
61476

DR.-TRACHENBERGE

Haus- und Küchengeräte
Eisenwaren — Werkzeuge
Edmund Weigel, Großenhainer Str. 127
61104

DRESDEN-REICK

Arbeiter! Kauft Handwerkerbrot!
Wer fabrikmäßig hergestelltes Brot ißt, unterstützt das Großkapital
Bäckerei Johann Walther / Seit 1878
61181

Hans Fischer, Reicker Str. 113
Grünwaren / Fischwaren
61437

Damen- und Herren-Friseur
Heinz Weißbach, Altreick 2
61473

Friseur Friedrich Walther
Reicker, Ecke Tornaer Straße
Zigarren / Zigaretten / Tabak 61474

Zigarren-Spezial-Geschäft
Große Auswahl in Zigarren, Zigaretten, Pfeifen, Rauch- u. Kautabak
Schreibwaren u. Literatur
L. Pollnick, Altreick 2
61973

DRESDEN-STRIESEN

Drogerie Gerhard Pesch
Dresden-A. 19, Augsburger Str. 8
61167

Radio-, Beleuchtungskörp., elektr. Anlagen
L. LINDBERG
Schandauer Straße 12
61113

Bäckerei u. Konditorei
E. Fischer
Ecke Bergmann- und Augsburger Straße
61112

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
PAUL THIELEMANN
Wormser Straße 53
61168

Wagenverleihgeschäft, Kolonialwaren, elektr. Mangel, Trocken- und Bleichplätze, A. Hänig Nachfg., Altstriesen 33
61110

Hamburger Fischhalle, Eilenburger Str. 6
Seefische, Elbfische, Räucherwaren
61111

Viktoria - Drogerie, Schandauer Straße 49 / **Spez.: Farben, Lacke, Pinsel, Photo-Artikel** 61114

Leder-Ausschnitt und Schuhmacherbedarfsartikel, Schuhreparaturen
E. Hager, Schandauer Straße 92
61115

Manufakturwaren, Spez.: Berufskleidung aller Art, Tisch-, Leib-, und Bettwäsche, Gardinen, **KURT ZIMMERMANN**
Schandauer Straße 43, Fernsprecher 34446
61116

Schirme, Spazierstöcke, Bezüge und Reparaturen / Ewald Kuhl
Ecke Schandauer- und Laubensteiner Straße
61117

DAMENHÜTE
direkt im Fabriklager der Damenhutfabrik Wittenberger Straße 97, Ecke Behrischstraße
Geschäftszeit: 9 bis 6 Uhr
61119

Spezialgeschäft für Schuhreparaturen
Rudolf Bäumler, Tittmannstraße 51c
61118

Hausschlächterei und Kolonialwaren
Carl Jähne, Voglerstraße 35 / Ruf 35725
61482

ZSCHACHWITZ

Kolonialwaren
Landesprodukte, Hausschlächterei
Fr. Wauer, Louisen-Allee 40 61480

Adler-Drogerie
Eugen Thömel, Putjatin-Platz
Farben-, Drogen- u. Photohaus 61481

DRESDEN-BLASEWITZ

Wild, Geflügel, alle Sorten **Fische,** frisch u. lebend, **Räucherfische** und **Marinaden** empfiehlt täglich
A. HÖHLE
Hüblerstraße 7 / Telephon 30249
61120

Schuhreparaturen, solide und preiswerte Handarbeit, **O. Krauße,** Tolkewitzer Str. 9
61121

DRESDEN-DOBRITZ

Gasthof Dobritz
Jeden Sonntag Ballmusik / Vereinszimmer / Pirnaer Landstraße 28
61182

DRESDEN-SEIDNITZ

Alfred Fleck, Bäckerei und Konditorei
Bodenbacher Straße 114
61534

Bruno Rochalski, Schuhmacherei
Bodenbacher Straße 109
61535

DRESDEN-LEUBNITZ

Max Braun, Fleischermeister
Altleubnitz 4
61536

DRESDEN-PROHLIS

Gasthof Prohlis, Verkehrslokal / Jeden Sonntag Ballmusik / Neue Verbandskegelbahn
Dohnaische Straße 182
61179

Die gute, echte
Holsteiner
Margarine und ff. Kaffee erhalten Sie nur in der **VERTEILUNGSSTELLE**
Walter Ziegler, Finkenweg 5
10% Rabatt
61180

Hermann Fehre, Bäckerei
Tornaer Straße 47
61972

Privat-Mittagstisch
Selbstgebackener Kuchen,
ff. Wurstwaren / Finkenweg 6
61974

KLEIN-ZSCHACHWITZ

Kaufhaus Dietrich / Große Auswahl in **Arbeiterbekleidung, Stoffen, Wäsche**
Kyawstraße 7
61165

Kliemanns Schuhhaus
in Preiswürdigkeit unerreicht / Putjatinstr. 2
61166

DRESDEN-LÖBTAU

Albert Saalheim
★
Aeltestes Spezialgeschäft für Damen-, Herren- und Kinderbekleidung
★
Kesselsdorfer Straße
Ecke Bünaustraße
61191

Butterhandlung Loreley
Kesselsdorfer Straße 12
Eier, Butter, Käse, Wurstwaren
61192

Fahrräder, Grammophone, Wringmaschinen
Richard Lehmann, Tharandter Straße 72
61187

Zigarrenhaus
Gebr. Risse
Kesselsdorfer Straße
61455

Gasthof und Ballsaal Bürgergarten
Lübecker Straße 16 / Freitags und Sonntags moderner Ball / Verkehrslokal der Dresdener Arbeiterschaft
61185

Für die Augen
Optiker
H. Dahn
Krankenkassenlieferant
Ruf 11318 **Poststraße 2** Ecke Kesselsdorfer Straße
61193

O. Martini, Nähmaschinen, Fahrräder, Ersatzteile, Kesselsdorfer Straße 26
61200

Die seit 40 Jahren bestehende Firma
BLOUSENECKE
Webergasse, Ecke Altmarkt
hat ein Zweiggeschäft in der
KESSELSDORFER STR. 14
eröffnet, mit Spezialabteilungen für **Kleider, Blusen, Strümpfe, Baumwollwaren, Wäsche, Herrenartikel u. Kurzwaren**
61172

ERNST BERTHOLD
Kesselsdorfer Str. 1, Ecke Bünaustraße
Obst, Südfrüchte, Konserven, Grünwaren
61190

Löbt. Musikhaus, Lager sämtl. Musikinstrumente
Spez.: Hohn. Mundharmonikas Inh. Rob. Klempt
Wernerstr., Ecke Kesselsdorfer Straße
61160

FEINBÄCKEREI
Walter Thieme, Inh. Herbert Gerstung
Freiberger Straße 132
61186

Wild, Geflügel, Obst, Grünwaren und Konserven empfiehlt billigst **Hugo Petermann,** Kesselsdorfer Straße 13 61196

Gustav Müller, Fischhandlung
Kesselsdorfer Straße
61188

Wer Gas sparen will, gehe zu Jupiter
MÜLLER
Kesselsdorfer Straße 36
61193

MAX HERZOG
Kesselsdorfer Straße 19
Billigste Bezugsquelle für
Qualitätsweine, Liköre und Spirituosen
61197

Uhren, Goldwaren, Optik
Mende, Kesselsdorfer Str. 32
61199

Hans Trede, Kesselsdorfer Straße 19
Uhren, Goldwaren, Optik
Brillenlieferant der Krankenkassen 61194

Knorr's Schokoladenhaus
Kesselsdorfer Straße 3
Schokolade / Kakao / Kaffee / Tee
in prima Qualitäten
61549

Otto Frenzel, Kesselsdorfer Str. 30
Hohlschleiferei, Solinger Stahlwaren, Alpaka, Alpaka-Silber
61195

Feinkost, Wild, Geflügel
Oskar Grundmann
Kesselsdorfer Straße 19 / Tel. 10602
bringt sich in empfehlende Erinnerung
61198